



Praga  
Hybernská ul. 7.

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Pöste)

# WIRTSCHAFTSBLATT

**ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK**

ERSCHEIN: MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFBEDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Sonntag, 21. Jänner 1934

Nr. 17

Das Ergebnis der Suvich-Reise:

## Oesterreichs Unabhängigkeit garantiert Deutliche Spitze gegen Deutschland

Wien, 20. Jänner. Der italienische Staatssekretär Suvich ist heute abends aus Wien abgereist. Ueber seine Verhandlungen wird erst am späten Abend ein offizielles Kommuniqué ausgegeben, in dem es am Schluss heißt:  
Der Besuch und die verschiedenen Unterredungen die während dieser drei Tage stattfanden, standen im Zeichen eines außerordentlich herzlichen Einvernehmens und haben eine neuerliche klare Bestätigung des vollen Gleichklanges der bereits in Rom besprochenen Außenpolitik, hauptsächlich der Erhaltung der vollen Unabhängigkeit und der Neugestaltung sowie des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Oesterreichs erwiesen.

Aus einer Aussprache, die Suvich bei einem Presseempfang hielt, scheint tatsächlich hervorzugehen, daß Italien der Regierung Dollfuß Deutschland gegenüber politisch den Rücken steifen will. Suvich erklärte in dieser Richtung u. a.:

Die Bedeutung, welche Oesterreich infolge seiner Stellung in Mitteleuropa und insbesondere im Donaudelta in einem größeren Maße zukomme, als es seinem territorialen Umfang und seiner Bevölkerungszahl entsprechen würde, sei offensichtlich. Damit Oesterreich erfolgreich und im Interesse aller die Mission und Funktion ausüben könne, die ihm in eindeutiger Weise von einer jahrhundertlangen eigenen österreichischen Tradition und seiner geographischen Lage zugewiesen sind, sei es vor allem notwendig, daß dem Lande die normalen Verhältnisse eines unabhängigen und ruhigen Lebens gesichert werden. Diese Auffassung vertritt Italien seit langer Zeit, sowohl auf politischem als auch auf wirtschaftlichem Gebiete.

Suvich spielte dann auf Mussolinis Donauplan an, in dem die Wege angebeutet seien, die der ganzen österreichischen Wirtschaft

von besserem Nutzen sein könnten. Sprach von Anzeichen eines gewissen Anstieges der österreichischen Wirtschaft und erklärte, dies

biete die sichere Gewissheit, daß die Lage in Oesterreich bald wieder hergestellt wäre, sofern die allgemeinen, u. zw. nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch die politischen Umstände sich bessern könnten, für welche letztere Oesterreich besonders empfindlich sei und deren Rückgänge es direkt und unvermeidlich angeht. Hierfür könne nur wünschen, erklärte Suvich, daß dies so bald als möglich geschehe.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt, ob internationale Schritte unternommen werden, um Oesterreich von dem Druide der Nationalsozialisten zu befreien, ist zurzeit noch nicht entschieden. Es bestehen aber heute keine Zweifel mehr, daß Mitteleuropa, das unter den Ereignissen in Oesterreich sehr leidet, nicht untätig zusehen werde, wie aus Deutschland nach Oesterreich Erpösbstoffe, Munition und Instruktionen zu deren Verwendung importiert werden. In nächster Zeit könne mit diesbezüglicher Maßnahme gerechnet werden.

## Dafür Wirtschaftsblock mit Ungarn als Gegengewicht gegen die Kleine Entente

Aber auch die wirtschaftlichen Ergebnisse des Besuches scheinen ziemlich weitreichend zu sein. So schreibt das christlichsoziale „Neuzeitwettbewerb“, es habe sich bei diesen Verhandlungen darum gehandelt, Oesterreich unter italienischer Mäzenatenschaft zu einer Wirtschaftskorporation mit Ungarn zusammenzuschließen, um durch ein Gegengewicht gegen die Staaten der Kleinen Entente zu schaffen. Man dürfe sich nicht wundern, wenn Oesterreich, das durch ungewollte Sperren auf der einen Seite behindert wird, durch einen offensiven Vorstoß nach der anderen Seite sich Raum zu schaffen suche.

Diese Bemerkung des Blattes scheint darauf hinzuweisen, daß die Unterhandlungen zwischen Suvich und Dollfuß sich um die Frage eines österreichisch-ungarischen Wirtschaftsblocks gedreht haben.

## Neue Nazikrawalle und Zusammenstöße

Ernstere Zusammenstöße ereigneten sich wieder in Steiermark. Dort wurde heute der Führer der steirischen Heimwehr, die bekanntlich zu den Nationalsozialisten übergegangen ist, der Landtagsabgeordnete Kammerhofer verhaftet. Als Antwort darauf veranstalteten die steirischen Heimatschützen in Si. Marc in Demonstrationen, bei der sie gegen die interbenennende Gendarmerie mehrere Schüsse abgaben. Die Gendarmerie ging mit gefälltem Bajonett gegen die Demonstranten vor und konnte schließlich die Strafen säubern. Vier von den Heimatschützen wurden durch Bajonettschläge schwer verletzt.

## Verschleppungsmanöver oder Verhandlungsbereitschaft?

Paris, 20. Jänner. (Gavas.) Die deutsche Antwort auf das französische Memorandum wurde gleich nach ihrem Einlangen in Paris dem Außenminister Paul Boncour nach Genf übermittelt. In seiner Abwesenheit wurden in Paris selbst weder amtliche noch halbamtliche Mitteilungen über den französischen Standpunkt zur deutschen Antwort bekannt. An informierten Stellen wird jedoch erklärt, daß die deutsche Antwort im ganzen bei weitem verständlicher ist, als man dies nach der lärmenden Schreibweise der deutschen nationalsozialistischen Presse hätte erwarten können, und daß sie hauptsächlich die Tür zu weiteren diplomatischen Verhandlungen offen läßt. Die deutsche Antwort, obwohl sie auf ihrem Standpunkt beharrt, verwerfe keineswegs die französischen Vorschläge, im Ge-

genteil, sie interessiere sich für diese und ersuche um Klärung über einige Punkte.

Der „Temps“ schreibt: Das bedeutet keineswegs, daß auf dem Horizont bereits einige Abkommen aufstauen, noch bedeutet dies die Bereitwilligkeit der Berliner Regierung zum Abschluß solcher Abkommen, nichtdestoweniger ist es interessant, festzustellen, daß die deutsche Regierung auf gewaltsame Methoden, wie dies s. B. ihr vorjähriger plötzlicher Abgang aus Genf war, verzichtet und daß sie sich für Verhandlungen und Debatten entschieden hat.

„Paris Soir“ wirft aber die Frage auf, ob der verständliche Ton der deutschen Antwort und die offensichtliche Neigung zur Fortsetzung der Debatten nicht eher ein Manöver zur Zeitgewinnung darstellen.

## Heraus mit der 40-Stunden-Woche!

Das Problem der Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Wochenstunden wird von Woche zu Woche immer dringlicher. Das gewaltige Meer der Erwerbslosen schwillt wieder bedrohlich an. Die geringen saisonmäßigen Verbesserungen werden mit Winterbeginn sehr rasch mehr als wettgemacht. So ist auch in diesem Winter nach der sommerlichen Abschwächung die Zahl der Erwerbslosen in diesem Lande wieder im Steigen begriffen. Die Grenze von 700.000 ist bereits überschritten, wann und wo der Knickpunkt erreicht wird, kann noch immer nicht gesagt werden. Werden hierzu noch rund 500.000 Sturzarbeiter gerechnet, dann geben diese Zahlen ungefähr einen Ausdruck unseres Wirtschaftslebens.

Rechnlich ist es in der ganzen Welt. In Deutschland geht die Arbeitslosenziffer trotz aller statistischen Mäßen des Propagandaministeriums sicherlich nicht unter die 5.000.000-Grenze hinunter. England verzeichnet ebenfalls noch immer mehr als 2.000.000 Arbeitslose. Italien rechnete 1932 mit 1.129.000 Vollarbeitslosen und dazu noch mit einer hoch in die Hunderttausende gehenden Sturzarbeiterziffer. Frankreich hat rund eine halbe Million Arbeitslose. Man kann diesen Spaziergang durch alle Länder der Welt ausdehnen; wohin man auch blickt, überall findet man Millionen Menschen, seit Jahren aus dem Erwerbsleben ausgeschaltet, verzwweifelt, seelisch verkommen, unternährt mit Hilfe einer Arbeitslosenunterstützung, die zum Leben kaum ausreicht, in manchen Ländern aber auch dem glatten Hunger, oder auf Geduld und Verdrerb an eine engherzige bürgerliche Wohltätigkeit ausgeliefert. Nur in den Ländern mit starken Gewerkschaften und einer planmäßigen Sozialpolitik gestaltet sich das Schicksal dieser Parias des modernen Kapitalismus, gestützt auf die gewerkschaftliche Kraft etwas günstiger. Dennoch ist es auch hier nicht möglich, Elend in Wohlstand und wirtschaftliche Sicherheit zu verwandeln. Auch hier wirft die Not der Massen gewaltige Wellen.

Diese Arbeitslosigkeit rund um den ganzen Erdball — 26 bis 30 Millionen Menschen umfaßt sie — ist nicht allein eine Folge des Konjunkturniederganges, sondern zu einem großen Teil technologisch begründet. Das heißt, eine sehr große Anzahl von Arbeitslosen können auch dann nicht wieder in die Betriebe zurückgeführt werden, wenn die Krise abgeklaut und in eine bessere Konjunktur umgeschlagen sein wird. In Amerika hat man berechnet, daß selbst bei voller Prosperität der Wirtschaft nur mehr die Hälfte aller jetzt Arbeitslosen wieder verwendet werden könnten. Die andere Hälfte bleibt auf der Strecke. Sie ist durch die technische und organisatorische Ausgestaltung der Betriebe zur ewigen Arbeitslosigkeit verdammt. Rechnlich wie dort liegt es in allen Industrieländern. Für Deutschland berechnet man die technologische Arbeitslosigkeit auf 1.5 bis 2 Millionen Menschen, in unserem Lande dürfte auch rund ein Viertel, bis ein Drittel der Arbeitslosen zu den durch die Rationalisierung überflüssig gewordenen Kräften gerechnet werden können. Allein durch die bessere organisatorische Anordnung des Arbeitsprozesses, durch die bessere Auslese der Arbeiter mit Hilfe psychologischer Maßnahmen, durch die Zeit- und Bewegungsstudien und die Einführung des Laufendes Bandes dürfte sich nach zuverlässigen Berechnungen die Leistungsfähigkeit der Betriebe um das Drei- bis Siebenfache erhöht haben. Um wieviel diese Kapazität infolge der mehrleistenden technischen Ausrüstung, der verbesserten Maschinenteknik also, gestiegen ist, läßt sich generell kaum ausrechnen.

An Einzelbeispielen jedoch kann man ermessen, wie gewaltig auch hier das

Wachstum der Produktionsmöglichkeiten angeschwollen ist. In der Ziegelindustrie kann ein Arbeiter täglich 450 Ziegel herstellen, eine Maschine erzeugt deren 40.000. Im Braunkohlen-Vergbau räumt eine Dampfschaufel täglich so viel Erdoberfläche ab, wie 400 Arbeiter. Eine von neun Arbeitern bediente Owen'sche Flaschenmaschine stellt soviel Flaschen am Tage her, wie früher 60 bis 90 Arbeiter. In der Schuhindustrie machen 100 Maschinen 25.000 Schuhmacher überflüssig. So kann man durch alle Industriezweige hindurchgehen, überall findet man eine ganze Armee von Menschen ersetzende Maschinenleistung. Auch die Produktionsstatistik der letzten Jahre erweist diesen Umstand. Der deutsche Kohlenbergbau beschäftigte 1925 noch 557.000 Arbeiter bei einer Förderung von 133.000.000 Tonnen. Im Jahre 1929 war die Zahl der Arbeiter auf 517.000 abgesunken, die Fördermenge aber auf 163.000.000 Tonnen gestiegen. Rechnliche Beispiele liegen sich in allen anderen Industrien aller Länder wiederfinden.

Diese Leistungssteigerung erstreckt sich nicht nur auf die Fabrikate, sondern auch gleichermaßen auf die Weltlandwirtschaft, die in weiten Gebieten der Erde regelrecht industrialisiert worden ist. Auch hier ist eine Vermehrung der Erzeugung eingetreten, die alle Märkte überschwebennte und zu ganz schweren wirtschaftlichen Zusammenbrüchen geführt hat. Hier feiert der Jrrsinn kapitalistischer Wirtschaftsmethoden auch seine widerlichsten Triumphe. Während auf der einen Seite 30 Millionen Arbeiter ihre schätzungsweise 120 bis 140 Millionen verpflegungsbefürdiger Angehörigen nicht mehr voll ernähren können, ja sie hungern lassen müssen, werden auf der anderen unerhörte Mengen an Lebens- und lebenswichtigen Genussmitteln zur Erhaltung rentabler Preise sinnlos vernichtet. So hat Kanada 1932 2.000.000 Bushels Weizen einfach verbrannt. In Brasilien wurden und werden noch immer in einem organisierten Regierungsabzug zum Vorteil der Kaffeeproduzenten stündlich 4000 Sack Kaffee in den Allmoosimpsen verbrannt. Auf diese Weise wurden bis jetzt 13.578.000 Sack vernichtet. Aber außerdem sind bis jetzt auch noch rund 30 Millionen Kilogramm Kaffee einfach ins Meer geschüttet worden. Australien vernichtete 800.000 Schafe, um die Wollpreise zu halten. Dänemark ließ 1932 25.000 Milche durch den Schinder zu Schweinefutter verarbeiten, dafür bleiben in diesem Jahre wöchentlich rund 50.000 Schweine unverkauft. Auch sie sind jetzt dem Vernichtungsprozess überantwortet. Das sind nur kurze Angaben aus einer überlangen Liste von sinnlosen Vergeudungen notwendiger Güter.

Wir leben im Zeitalter des goldenen Ueberflusses, für Armut ist darin kein Platz. Wir leben in einem Zeitalter, in welchem die Massen sich Ruhe und Luxus in einem Umfang leisten könnten, wie sie ihn noch niemals erträumt haben. Diese Worte sprach im verflorenen Sommer in Wien vor einer großen Unternehmertagung ein weitblickender amerikanischer Geschäftsmann, der Warenhausbesitzer Filene aus New York.

Solange dieser irrsinnige Widerspruch zwischen der welterschütternden, alle Massen vernichtenden Arbeitslosigkeit auf der einen und der übervernichteten oder der immer weiter und sich freisenden Produktionserschöpfung auf der anderen Seite andauert, wird das von Filene geforderte durchaus mögliche Glück den Massen nicht erblihen, wird die Krise sich weiter durch die Welt fressen, wird sie zu einem immer weitergehenden Schrumpfungsvorgang und damit zu immer größerer Verelendung der breiten Massen aller Völker führen. Es gibt nur einen Ausweg! Dieser Ausweg ist die Wiederherstellung der Kauf-

**Kraft der Massen-Kaufkraftwiederherstellung heißt aber Veseitigung der Weltarbeitslosigkeit.** Bei der hochgetriebenen Leistungskapazität der Weltindustrie und der Weltlandwirtschaft, kann diese Arbeitslosigkeit nur eingeschränkt und behoben, zu einem Faktor der Konjunkturfurbelung gemacht werden, wenn überall in der Welt eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit durchgeführt wird.

Darum verlangen wir die 40-Stunden-**Woche!** Selbstverständlich muß mit dieser Arbeitszeitverkürzung eine entsprechende Lohnerhöhung verbunden sein, die den durch die kürzere Arbeitszeit eintretenden Stundenlohnverlust ausgleicht. Allein in unserem Staatsgebiet könnten wir nach Berücksichtigung der ohnehin vorhandenen Kurzarbeiter, rund 200.000 Arbeitslose wieder in Lohn und Arbeit bringen, wenn die Arbeitszeit auf 10 Stunden herabgesetzt würde. Diese 200.000 Menschen, zum Teil Familienväter würden wieder ihre Angehörigen menschenwürdig ernähren lassen können und vor allem, sie würden den Inlandsmarkt beleben.

Zeit langer Zeit liegt ein Initiativentwurf unserer Genossen **Racoun und Tayerle** im Parlament, er ist sogar schon zu einem Gesetzentwurf des Fürsorgeministers, Genossen **Czech**, über die Einführung der gesetzlichen 40-Stundenwoche gegeben. Aber auch hier wie überall in der Welt sabotiert der Kapitalismus aus Profitgier und Denkfaulheit die endliche Erledigung.

Die Eingliederung der Arbeitslosen in den Produktionsprozess ist zum weitestwichtigen Problem der Wirtschaft unseres Landes geworden. Unser Export von Industrieerzeugnissen wird durch die Autarkie-Maßnahmen der Importländer immer geringer, dafür dehnen sich unsere Fabriksfriedhöfe immer mehr aus. Es droht die Gefahr, daß durch weitere Betriebsstilllegungen unserer Wirtschaft ungeheure Werte dauernd verloren gehen. Einen solchen Verlust könnte unsere junge Republik ohne schwere Erschütterungen wohl kaum ertragen und deshalb muß mit allen erfolgversprechenden Mitteln versucht werden, den Inlandsmarkt zu beleben und tragfähiger zu machen.

Eines der wirksamsten Mittel hiezu ist unzweifelhaft die Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 40 Wochenstunden, weil dadurch viele zehntausende kleiner Konsumkräfte geschaffen werden. Und gerade auf diese kommt es an, soll ein noch weitergehender Konjunkturrückgang unterbleiben. Der Produktionsapparat der Welt ist ausgebaut und so leistungsfähig geworden, daß er nur ausgenutzt werden kann, wenn die Arbeitszeit in weitem Ausmaße verkürzt wird. Je länger die Einführung der 40-Stundenwoche verzögert wird, desto größer wird die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit auf weniger als 40 Wochenstunden.

Deshalb heraus mit der 40-Stundenwoche!

# Die Kommunisten haben nichts vorausgesehen

## „Sie waren vom Terror der Nazis überrascht“ Eingeständnis eines ihrer Führer

In allen Betrachtungen, die von kommunistischer Seite über die Ursachen des Machtantrittes Hitlers angestellt werden, finden wir die Behauptung, daß der entscheidende Beweggrund dafür, daß der Faschismus in Deutschland zur Herrschaft gelangen konnte, das Veragen der Sozialdemokratie gewesen ist. Die deutschen Kommunisten haben seit 1918 an der deutsche Sozialdemokratie kein gutes Haar gelassen, sie haben sie bis zum 30. Jänner 1932 wütend belämpft und bekämpft sie noch weiter.

Gerade deswegen ist es interessant, eine Broschüre des führenden Kommunisten **O. Pjatnizki** über „Die gegenwärtige Lage in Deutschland“ zu lesen, welche das ergänzte Stenogramm eines Referates ist, das der Verfasser in der „Internationalen Leninschule“ im April 1933 gehalten hat. Einleitend macht sich der Verfasser leicht, indem er zwar zugibt, daß auch die kommunistische Partei die Faschisten in Deutschland an der Machtgreifung nicht gehindert hat, aber daran sei eben die Sozialdemokratie schuld, denn es ist ihr

„...gelungen, die kommunistische Partei daran zu hindern, im Augenblick des Machtantrittes Hitlers einen wirklichen Widerstand zu organisieren.“

Ist da noch die Sozialdemokratie schuld, daß die Kommunisten Hitler nicht verhindert haben, zur Herrschaft zu gelangen, findet Pjatnizki ein paar Seiten später schon die Schuld an den Kommunisten selbst. Vor allem hätten die Kommunisten keinen Einfluß in den Betrieben.

„Der Partei ist es bis auf den heutigen Tag nicht gelungen, sich in den Betrieben Stützpunkte zu schaffen, ohne die eine kommunistische Partei keine ernsthafte Arbeit leisten kann.“

Danach war also der Widerstand der Kommunisten gegen Hitler nicht ernsthaft. Der kommunistische Verfasser der Broschüre gibt aber dann gleich an, daß die kommunistische Partei von der Kraft des faschistischen Ansturmes überannt wurde.

„Die kommunistische Partei rechnete damit, daß sie von dem zur Macht gelangten Faschismus verboten werden wird, daß dieses Verbot unter

dem Deckmantel irgendeiner Provokation erfolgen wird; daß aber der Terror auf einmal einen solchen ungeheuerlichen Umfang annehmen und daß die Provokation einen so frechen Charakter tragen werde — das konnte die Partei nicht voraussehen.“

Als Folge davon ergab sich, „daß die Arbeiterklasse zur sofortigen Abwehr nicht imstande war... Die Faschisten sammelten sehr begabte Menschen aus den Kleinbürgerlichen Schichten um sich und entfalteten eine Massenagitation von ungeheurem Ausmaß, viel besser, als die Agitation der kommunistischen Partei.“

Der Verfasser scheint aber der Meinung zu sein, daß selbst, wenn die kommunistische Agitation der faschistischen in nichts nachgegeben hätte, die Kommunisten außerstande gewesen wären, gegen Hitler ernstlich anzukämpfen. Er beruft sich da auf die Resolution des Präsidiums der kommunistischen Internationale, also einer für die Kommunisten autoritativen Stelle, in der es heißt:

„Die charakteristische Besonderheit der Situation im Augenblick des Hitler-Ansturmes bestand darin, daß die Bedingungen eines siegreichen Aufstandes damals noch nicht herangereift waren, daß sie nur in Reinform vorhanden waren.“

Kehlich sagte er auch in seiner Broschüre selbst:

„...daß es im Jänner 1933 in Deutschland keine revolutionäre Situation gab und daß die kommunistische Partei Deutschlands nicht imstande war, den Machtantritt Hitlers zu verhindern.“

Der Verfasser geht dann noch weiter und erklärt:

„...daß unter den damaligen Bedingungen eine Auf- forderung der kommunistischen Partei Deutschlands am 1. März 1933 zum bewaffneten Aufstand ein Abenteuer und Verbrechen gewesen wäre.“

Die Resignation, mit der da die Kommunisten über die Situation in Deutschland in den letzten Monaten vor dem Regierungsantritt Hitlers sprechen, ziemt wahrhaftig nicht einer Partei, die sich eine revolutionäre nennt.

## Der Faschisten-Führer vor dem Brüner Divisionsgericht

### Wegen Diebstahl

Gestern, gerade am Jahrestag des Faschistenüberfalles auf die Infanteriekaserne in Schmitz bei Brünn, hatte sich der in diese Affäre verwickelte, vom Staatsgerichtshof jetztgesprochene Führer des 43. Infanterie-Regiments in Brünn, **Zesal**, vor dem Brüner Divisionsgericht wegen des Verbrechens des Diebstahls zu verantworten. Die Anklage behauptet, daß Zesal, der früher dienstführende Notmeister des 43. Infanterie-Regimentes war, im Jahre 1928 oder 1929 zwei Kisten und einen Koffer mit Patronen aus der Reserveoffizierskaserne des Regimentes entwendet hat. Die Patronen hat der Führer Jani-

zel erhalten, der Wirtschaftsführer der „Střelecká jednota“ war. Einige Führer dieser Vereinigung, darunter auch Janižel, waren Faschisten. In der gestrigen Verhandlung gab Zesal zu, daß er einen Koffer mit Patronen dem Janižel geschickt habe, doch sei dies mit Wissen des damaligen Kommandanten-Stellvertreters, Stabskapitän **Whjtrčil**, geschehen. Dieser sagte als Zeuge aus, daß ihm das von nichts bekannt sei. Der Soldat **Ollinger**, der damals bei dem 43. Infanterieregiment diente, und gestern gleichfalls als Zeuge einbezogen wurde, gab an, daß er seinerzeit über Auftrag Zesals einen Koffer mit Patronen aus der Reserve-Offizierskaserne zum Führer Janižel getragen habe. Da Zesal der Diebstahl der zwei Kisten Patronen nicht nachgewiesen werden konnte, verurteilte ihn das Divisionsgericht nur wegen Heber- tretung des Diebstahles eines Koffers mit Pa-

## Kein Duell

Paris, 20. Jänner. Die Zeugen des Ministers de Monzie und des Deputierten **Henriot** haben die Vermittlung des Deputierten **Francois Pietri** angenommen, der im besten kompetenten Stellen Untersuchungen darüber anstellt, ob die Behauptungen Henriots in der Kammer be- rechtigt sind und ob Minister de Monzie Frau **Simon-Stabisky** tatsächlich im Gefängnisfranken- haus besucht hat. Nach dem bisherigen Stande der Untersuchung scheint es, daß de Monzie tatsächlich in der Klinik war, dort aber eine andere Patientin besucht hat.

Die Zeugen gaben ein Schlussprotokoll heraus, in welchem konstatiert wird, daß die Behauptungen Henriots nicht den Tatsachen entsprechen, wenn auch bezüglich der Quellen, aus denen er geschöpft hat, über seine bona fides kein Zweifel besteht. Mit Rücksicht darauf ist der Zwischenfall als erledigt anzusehen.

tronen, der einen Wert unter 500 Ké hat, zu einer Woche Gefängnis, verschärft durch Einzelhaft und zur Aberkennung der Charge, auf ein Jahr.

## Hilfe für das deutsche Krankenhauswesen

### Weiterbau des Karlsbader Krankenhauses gesichert.

In unserer Artikelserie, die sich mit der Misere des deutschen Krankenhauswesens beschäftigt, haben wir uns auch ausführlich mit dem Karlsbader Krankenhaus beschäftigt. Wir betonten, wie dringend notwendig es sei, den unterbrochenen Krankenhausbau zu Ende zu führen, um der unerträglichen Heberfüllung des alten Krankenhauses ein Ende zu machen.

Zur Weiterführung des Krankenhausbaus waren Zuwendungen aus dem Ertrag der Arbeitsanleihe notwendig, auch darauf haben wir nachdrücklich hingewiesen. Zu unserer Genugtuung können wir feststellen, daß unsere detaillierte Artikel von Erfolg gekrönt worden ist. Für den Karlsbader Krankenhausbau wird aus der Arbeitsanleihe schon in aller nächster Zeit die erste Rate von 700.000 Ké zur Verfügung gestellt werden, so daß der Weiterbau gesichert ist. Insgesamt wird Karlsbad 2.750.000 Ké erhalten.

Hoffen wir, daß auch in anderen Bezirken, in denen die Krankenhausnot genau so drückend oder vielleicht noch drückender auf der Bevölkerung lastet, die finanzielle Hilfe nicht ausbleibt. Daß die radikale Abstellung der vielfachen Mängel in erster Linie eine finanzielle Angelegenheit ist, haben wir in unserer Artikelserie ausführlich dargelegt.

**Kritik an den Plänen des Generalstabes.** In der gestrigen Ausgabe befaßt sich das „České Slovo“ mit den im Ministerium für nationale Verteidigung studierten Plänen einer Verlängerung der Präsenzzeit auf achtzehn Monate und bemerkt dazu: „Neben den politischen Faktoren wird allerdings das Finanzmiserable in einem gewichtigen Wort zu sprechen haben, weil bisher weder im Ministerium noch im Generalstab Klarheit darüber besteht, wie der erhöhte Aufwand für die verlängerte Dienstzeit, mit welcher im Staatsveranschlag nicht gerechnet wurde, gedeckt werden soll.“

Zustizminister **Dr. Alfred Meißner** empfängt am 23. d. M., (Dienstag) Parteienbesuche nur bis 11 Uhr.

## N. M. de Jong: Verschlungene Pfade Ein Roman in vier Episoden

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von E. R. Fuchs.

Er blinnte nach dem zerfickten Hemd, den großen, zerstopften Strümpfen... der verschleierten Hofe mit dem aus anderem Stoff eingestickten Knie... der dünnen, farblosen Bluse... den großen, zerfickten Schuhen... Nur ein Hemd, sonst keine Unterkleidung... und alles faden-scheinig, in Fetten, schlumpf...

„Nun“, sagte Peter, seine Nase rümpfend, fort. „Ich bin froh, daß ich dich den ganzen Tag mit solche Sachen rumlaufen muß... dirst mich nie schmerzhaft machen... kriegst du es nie auf dein Hinterteil, wenn du die Kleider beim Spielen schmutzig machst oder zerreißt oder so?“

Der andere seufzte.

„Das kommt fast nie vor.“

„Ne, das Lapidar ich... mit so schöne Kleider kannst du natürlich nicht herumstrampeln.“

Er nickte und betrachtete mitleidig seinen neuen Freund. Dann erkundigte er sich neugierig.

„Sag mal... warum hast eigentlich über die Kamerazugeln wollen? ... Hast dich durch ein Gitter oder so heraus können?“

„Nein“, erzählte Piet, „ich darf nicht aus dem Park. Aber ich wollte doch heraus und darum hab ich meinen Hofmeister hineingeschickt, um etwas für mich zu holen, und dann habe ich meinen Plan ausgeführt. Ich habe tagelang nachgedacht, hörst du, und ich wußte, wie ich zu gehen hatte, um in den allen Obstgärten zu kommen.“

Peter überlegte ernsthaft. Und nach einer Minute fragte er nachdenklich:

„Wen hast du hineingeschickt, sagst du?“

„Meinen Hofmeister.“

„Was ist das für'n Ding?“

„Nun... ja... mein Lehrer.“

Peter mußte darüber nachdenken. Dann brach er in Lachen aus und gab seinem Kameraden einen freundschaftlichen Schlag auf die Schulter. „Sag, Jupp mich nicht... Schaffst du deinem Schulmeister an?“

Befremdet betrachtete ihn der andere.

„Nun, beschlen“, erwiderte er, „das ist doch nicht beschlen, wenn ich ihn bitte, mir von drinnen etwas zu holen.“

„Und tut er's, wenn du ihn bittest?“

„Natürlich — warum denn nicht?“

Peter ließ sich rücklings ins Gras fallen, idyllisierte mit seinen Beinen in der Luft und brüllte vor Lachen. Als er wieder zu sich kam, wieherte er:

„Ne, das is qui?... Sollt es mal mit unserm Lehrer versuchen!... Ich hör mich selber: Lehrer, geh mir den Bleistift auf... Lehrer, hol mir mein Taschentuch, es liegt hinterm Wasserhahn in der Küche... Lehrer, lauf zum Zuckerbäcker... für einen halben Cent etwas kaufen, einen halben Cent zurückbringen... Und daß er dann wirklich geht!... Sag, tut er das wirklich für dich?“

Er wartete die Antwort nicht ab, halfte sich auf seine kräftigen Schenkel, lachte über eine solche närrische Idee und schloß dann: „Nun... mußst auch 'nen Bauernhengst von 'nem Lehrer haben, hörst! Der unfreige schläg dich windelweid!“

Der andere starrte ihn verwundert an. Dann glaubte er, so beiläufig zu verstehen, warum sich dieser Junge so unbändig wunderte, und er erzählte:

„Ja, aber mein Hofmeister ist kein gewöhnlicher Schullehrer von einer Klasse... Er ist ein Doktor... Ich muß ihn immer Doktor nennen... Und er muß nur mich allein unterrichten und mit mir spazieren gehen und so.“

„Wist denn krank?“

„Nein, wieso?“

„Nun, was mußt dann immer nen Doktor um dich haben? Wenn du doch nicht krank bist?“

„Ja, aber 's ist kein Doktor, der frante Menschen gesund macht... Er ist Doktor der Philosophie.“

„O“, antwortete Peter und betrachtete ihn nachdenklich.

Er wußte nicht genau, was er davon halten sollte; foppte ihn der Burche oder hatte er ein Mädchen zu viel im Kopf?... Dann erinnerte er sich wohl, in Büchern von reichen Kindern gelesen zu haben, die für sich allein einen Lehrer hatten. Vielleicht gab es solche Dinge wirklich und er hatte hier solch einen seltsamen Vogel vor sich.

Neugierig fragte er:

„Dein Vater und deine Mutter sind sicher reich?“

„Ich glaub schon, daß sie ziemlich reich sind, ja“, antwortete Piet bescheiden und lächelnd.

„Nein“, seufzte Peter. „Ich möcht, daß auch die meinen etwas dicker in der Wolle sähen... Hör, was ich nich alles tun würdel!“

Dann fiel ihm plötzlich wieder ein, was er soeben vernommen hatte, und er fragte neugierig:

„Darfst nie allein weg?“

„Nein, nie.“

„Immer geht der Quengelstrumpf von 'nem Lehrer hinter dir?“

„Ja... wenn ich nicht bei Vater oder Mutter bin.“

Bestürzt versetzte sich Peter in diese Lage. Auf solche Art hatte man was, wenn man reich war!... Da könnte man ja genau so gut im Gefängnis sitzen!

„So hast dich also gedrückt?“

„Gedrückt?... Was bedeutet das?“

„Nun... daß du Deine gemacht hast... Weggelaufen...“

„O... ja... ich bin weggelaufen.“

Das Klang etwas verärgert, aber Peter betrubigte ihn alsopplisch.

„Ganz recht, hörst!... Das würd ich auch

tun, wenn ich du wär... Ich bin heut auch weggelaufen, siehst du... Ich müßt Erbsenauslaufen, daheim... Aber ich hab mich gedrückt, als meine Mutter grad aus dem Zimmer dranken war... 'S ist nur ein Schlagtreffen!... wir sind eigentlich zwei Klüddlinge, sag!“

„Ja“, antwortete Piet mit einem leichten Seufzer. „Aber wenn wir heim kommen...“

„Nun“, verheufte Peter flugs alle trüb-sinnigen Gedanken. „Nun was!...“

Arach, einen Bad Prügel auf den Buckel... Aber den seinen Tag haben wir schon gehabt.“

Dann kam ihm ein wunderbarer Gedanke: „Und wenn wir nu nich mehr heimgehen?“

Erstochen richtete sich Peter im Grase auf und betrachtete seinen Kameraden. Dieser nickte bekräftigend mit dem Kopf.

„Ja, meins erst“, sagte er. „Was gilt's?... Die kümmern sich schon viel um uns daheim!... Bei uns gibts Kinder genug und was hab ich sonst zuhaus?... Schläge und Erbsenauslaufen für den ausgedrerten Graupner... Nu, und du... Immer so'n Schulmeister hinter dir, als ob's 'n Gefängniswärter wär... Du kannst gar nie frei spazieren oder spielen... Hul!... Vater und Mutter tun mit einem grad, was sie wollen!“

„Weglaufen?“ sagte der andere nachdenklich. Er schaute starr vor sich hin, als ob er in der Ferne etwas sähe, und es war sicherlich etwas Schönes, denn ein schwaches Lächeln erschien auf seinen Lippen.

Peter schob sich etwas näher an ihn heran.

„Nein, Junge“, rebete er ihm zu. „Nur immer das tun, was man will... Kollossal!... Wir gehn weit weg... in der Nacht schlafen wir bei den Bauern in einem Heuschuber... Hast wohl schon mal in nem Heuschuber geschlafen?“

„Nein, noch nie“, bekannte Peter ein wenig ärgerlich.

(Fortsetzung folgt.)

# Lenin

Heute jährt sich zum zehntenmale der Todestag Lenins, der Tag, an dem eine der stärksten Persönlichkeiten, welche die Arbeiterbewegung seit ihrem Bestehen hervorgebracht hat, ihre Augen für immer geschlossen hat.

Wie bei allen großen, schöpferischen Menschen, verbindet sich auch bei Lenin historische Leistung und historisches Verdienst mit tragischer



historischer Schuld. So kam es, daß dieser große Revolutionär und Schöpfer des neuen Rußland nicht die genügende Einsicht in die Bewegungsgesetze der westeuropäischen Arbeiterklasse besaß und darum die Spaltung nicht zu überwinden vermochte, sondern sie verewigte. Die Sprengung der Konferenz der drei Internationalen im Jahre 1922 war sein Werk. So groß aber auch diese Schuld ist, wird dennoch jeder revolutionäre Sozialist aus den Werken und Taten Lenins tiefe Erkenntnisse schöpfen.

Der Leitgedanke Lenins, der Standpunkt, von dem aus er alle Tagesfragen betrachtete, war die Aktualität der Revolution. Darin war er der große Schüler von Marx. In jeder Situation verfuhr er vor allem zu erforschen, wo die Ansatzpunkte für eine Umwälzung der Gesellschaft gegeben sind. Eben darum war aber für ihn die Revolution nicht ein starrer, mechanischer Begriff, nicht ein einmaliger Akt, sondern ein Prozeß mit dialektischen Umschüngen. Diese Auffassung unterscheidet ihn grundsätzlich vom Revisionismus Eduard Bernsteins, der an Stelle der Revolution die Evolution, das Hineinwachsen in den Sozialismus setzt.

Lenin bestreitet die Möglichkeit einer rein proletarischen Revolution. „Wer eine reine soziale Revolution erwartet, der wird sie niemals erleben, und ist nur in Worten ein Revolutionär, der die wirkliche Revolution nicht versteht.“ Jede wirkliche Revolution kann nur als allgemein-demokratische Revolution einsehen, die erst später in die proletarische Revolution umschlägt. Darum ist sein Leitsatz der Satz des kommunistischen Manifestes: „Die Kommunisten unterstützen jede revolutionäre Bewegung.“ Den Bundesgenossen sieht er in den Mittelschichten, vor allem im Bauerntum. Darum gibt er die Parole: Arbeiter und Bauern aus, die auch unsere Parole ist, eine Losung, die aber nur sinnvoll ist als Bündnis zur Überwindung des liberalen Kapitalismus oder, wie es in Rußland ausgedrückt wurde, zur Aufrichtung der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern.

Aus dieser Auffassung der Revolution entspringt auch die Betonung und Würdigung der nationalen Frage, die Auffassung, „daß die Revolution ohne gefaminternationale Krise nicht möglich ist.“ Darum glaubt Lenin auch, daß die proletarische Revolution nur möglich ist als Kampf aller Unterdrückten in einem Lande und im Bündnis mit den unterdrückten Nationen. Auch hier setzt er die Linie des jungen Marx von 1848 fort, modifiziert allerdings durch seine Theorie vom Imperialismus, die wir keineswegs in allen Punkten für richtig halten.

Seine bedeutendste Leistung aber ist die Erneuerung der marxistischen Staatslehre, die Lehre von der Umwandlung des Staates durch die Revolution und von seinem späteren „Absterben“, vom Verhältnis der Demokratie zur Diktatur. Sein Programm einer revolutionären Demokratie ist das alte marxistische Programm von 1848.

Es ist kein Zufall, daß diese Erneuerung der Marx'schen Staats- und Revolutionstheorie gerade in Rußland erfolgte. Denn in West- und Mitteleuropa war eben die Revolution durch Jahrzehnte nicht aktuell; es fehlte dem Proletariat an Bundesgenossen, weil in der Epoche des expansiven Kapitalismus die Mittelschicht ökonomisch saturiert, gesättigt und daher unrevolutionär waren. Darum mußte hier auch die Organisationsform des Proletariats eine andere sein. Lenin glaubte nicht an die spontane Entwicklung der Arbeiterklasse zu revolutionärem Bewußtsein, die Arbeiter können aus sich heraus nur trade-unionistische Vereinigungen bilden, die ihren Kampf um Verbesserungen der Lebenshaltung innerhalb des bürgerlichen Staates führen. Ihnen setzte er die Organisation der „Berufsrevolutionäre“ gegenüber. Aber diese Organisationsform ist nur sinnvoll und

möglich, wenn die Aktualität der Revolution gegeben ist. Da sie in Westeuropa nicht gegeben war, war die proletarische Massenpartei die einzig mögliche Organisationsform.

Der historische Fehler Lenins bestand darin, daß er es nicht verstand, die großen Organisationen der westlichen Arbeiterklasse vom Reformismus zur Revolution zu führen; daß er bei der Spaltung meinte, auch im Westen eine Organisation der „Berufsrevolutionäre“ zu schaffen, während er in Wirklichkeit nur eine zweite Massenpartei schuf und durch die Spaltung die

Aktionsfähigkeit beider Teile verhinderte und gerade dadurch beitrug, die Aktualität der Revolution wieder entschwinden zu lassen.

Es wäre müßig raten zu wollen, wie sich die Geschichte entwickelt hätte, wenn Lenin die Entwicklung dieser zehn Jahre noch mitbestimmt hätte. Die Arbeiterklasse aber möge aus dem kritischen Studium der Werke dieses Revolutionärs sowohl den Abgrund erkennen, der ihn trennt von den Epigonen, die ihre eigene Infähigkeit mit Zitate aus seinen Werken zu decken versuchen.

14. bis 21. Jänner:

## Internationale Kampagne zur Eroberung der 40-Stundenwoche

„Auf zum Kampf für die 40-Stundenwoche!“

Unter diesem Titel veröffentlicht „Le Mouvement Syndical Belge“, das Organ des belgischen Gewerkschaftsbundes, an erster Stelle einen Kampfruf für die vom Internationalen Gewerkschaftsbund für die Zeit vom 14. bis 21. Jänner anberaumte internationale Kampagne zur Eroberung der 40-Stundenwoche, deren Los in diesem Jahre auf der Internationalen Arbeitskonferenz entschieden wird. In dem Aufruf heißt es u. a.:

„Es ist unerträglich geworden, daß der noch in Arbeit stehende Teil der Werttätigen 48 Stunden in der Woche arbeitet, während Millionen von Arbeitern erwerbslos sind. Die organisierte Arbeiterschaft ist fest entschlossen, diesen Zustand nicht länger zu dulden. Wenn die Arbeitszeit nicht verkürzt wird, wird die Arbeitslosigkeit zu einer Dauererscheinung. Die Forderung der 40-Stundenwoche ist für die Arbeiterschaft eine Lebensfrage. Wir wollen alle unsere Kräfte einsetzen, um sie zu erobern. Das Unternehmertum wird einen gehässigen Widerstand an den Tag legen. Aus diesem Grunde ist die nächste Internationale Arbeitskonferenz, die eine internationale Konvention annehmen soll, von größter Wichtigkeit. Es wird dort be-

schlossen werden, ob Unglück und Ungerechtigkeit ihren Fortgang nehmen oder ob den Arbeitern Gerechtigkeit widerfahren wird.“

„Im Beginn des neuen Jahres wollen wir nicht nur durch eine große Kampagne zugunsten der 40-Stundenwoche einleiten, sondern wir wollen auch den Beweis des unerschütterlichen Glaubens in eine bessere Zukunft erbringen.“

„Die Propagandawoche soll eine Massenbewegung werden. Sie soll den Regierungen zeigen, daß die Arbeitszeitverkürzung dem Willen aller Werttätigen aller sozialen Schichten entspricht. Sie soll den Delegierten des Internationalen Arbeitsamtes Mut und Kraft geben in ihrem Kampf zur Verwirklichung dieser Forderung. Durch eine große Massenaktion soll dem Arbeitgebertum gezeigt werden, daß nichts unsere Bewegung aufzuhalten imstande ist. 1934 muß zum Jahre der Eroberung der 40-Stundenwoche werden!“

## Für terrorfreie Saarabstimmung Völkerbundrat setzt Dreierkomitee ein

Genf, 20. Jänner. In der Schlußsitzung der gegenwärtigen Session befahl sich der Völkerbundrat mit der Frage des Plebiszits im Saargebiet.

Der Berichterstatter Aloisi (Italien) führte u. a. aus, heute sei nicht die geeignete Zeit, eine eingehende Debatte über die Maßnahmen aufzunehmen, die im Saargebiet getroffen werden müssen. Deshalb werde ein dreigliedriges Ausschuß eingesetzt werden, der das Problem sowohl vom Gesichtspunkt der rechtlichen Bestimmungen des Friedensvertrages als auch vom technischen Gesichtspunkte aus prüfen werde.

Die Resolution des Völkerbundesrates über das Plebiszit im Saargebiet lautet:

„Der Völkerbundrat hebt hervor, daß er seine Pflichten hinsichtlich der Vorbereitung und

Durchführung der allgemeinen Volksabstimmung im Saargebiet im Jahre 1935 in der Weise erfüllen wird, daß die freie und geheime und ehrliche Wahl gesichert werde. Der Völkerbundrat fordert den dreigliedrigen Ausschuß auf, die Maßnahmen und Mittel zu prüfen, durch die die Ordnungsmäßigkeit des Wahlganges gesichert werde, und besonders gut die Mittel zu erwägen, durch die die Bevölkerung vor jedem Druck und vor der Ausführung jeder Verdröhung geschützt werde, die die Abstimmung beeinflussen könnten, und schließlich die Anregerungen zu prüfen, die ihm die Regierungskommission des Saargebietes zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der Periode der Volksabstimmung unterbreiten würde.

## Genf bleibt weiter ausgeschaltet

Um die diplomatischen Verhandlungen nicht zu stören

Genf, 20. Jänner. Das engere Präsidium der allgemeinen Abrüstungskonferenz, d. i. Vorsitzender Henderson, sein Stellvertreter Poitias und Berichterstatter Dr. Senes, veröffentlicht nach längeren Beratungen ein Kommuniqué, in dem es u. a. heißt:

Der Vorsitzende, der Vize-Vorsitzende und der Berichterstatter sind nunmehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß mit Rücksicht auf den Fortschritt der bisherigen diplomatischen Verhandlungen es nicht geeignet ist, diese Aktion durch eine sofortige Eröffnung der Konferenzarbeiten zu unterbrechen.

Die Regierungen der eben untereinander in Verhandlung stehenden Staaten werden ersucht werden, den Vorsitzenden der Konferenz über die Situation noch vor dem 10. Februar zu informieren, damit so das engere Präsidium, das am 13. Februar zusammentritt, die Tagung des eigentlichen Präsidiums einberufen kann.

## „Neuwahlen“ in Italien

Rom, 20. Jänner. (Stefani.) Das Amtsblatt veröffentlicht ein königliches Dekret über die Auflösung der Abgeordnetenkammer. Die Konföderationen und die hierzu berechtigten Körperschaften werden die Kandidaten für den Großen Rat bis zum 15. Februar in Vorschlag bringen. Das nationale Einheitskollegium ist für den 25. März einberufen, um das vom Großen Rat aufgestellte Verzeichnis der Abgeordneten gutzuheißen. Senat und Abgeordnetenkammer werden für den 28. April einberufen werden.

## Finanzhilfe für Oesterreich

von der Tschechoslowakei ratifiziert

Genf, 20. Jänner. Das Völkerbundssekretariat veröffentlichte am 20. Jänner d. J. folgenden Kommuniqué: Der tschechoslowakische Gesandte in Bern Künzler (Jäger) unterzeichnete heute als ständiger Delegierter beim Völkerbund das Protokoll vom 15. Juli 1932 über die finanzielle Hilfe für Oesterreich zur Unterstützung der Aktion für dessen wirtschaftliche und finanzielle Befundung. Die tschechoslowakische Regierung verpflichtete sich zu einer Anleihe von 4 Millionen Schilling.

Es handelt sich hierbei um die Durchführung des Lausanner Vertrages über die Anleihe für Oesterreich. Die Tschechoslowakei verpflichtete sich durch diesen Lausanner Vertrag — wie die anderen Staaten — zur Teilnahme an der Anleihe für Oesterreich und führt jetzt diese Verpflichtung formal durch.

## Handelsvertrag gekündigt

Neue Verhandlungen beginnen

Berlin, 20. Jänner. Bereits am 17. Jänner durch die hiesige französische Botschaft angekündigte Kündigung des deutsch-französischen Handelsabkommens vom August 1927 ist durch eine Note des französischen Botschafters vom 19. Jänner bestätigt worden. Die französische Note gibt dem Bund die Auskunft, daß zur Vermeidung einer Unterbrechung der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern und zur Schaffung einer neuen vertraglichen Grundlage für den beiderseitigen Güteraustausch möglichst bald Verhandlungen eingeleitet werden sollen. Dieser Bund wird von der Reichsregierung geteilt. Es ist daher zu erwarten, daß diese Verhandlungen binnen kurzem beginnen werden.

## Die wintersportlichen Wettkämpfe

der III. Tschechoslowakischen Arbeiter-Olympiade in Groß-Hammer

werden eine reiche Konkurrenz, besonders in Skilanglauf und Spring, enthalten. Aus Finnland sind bereits 2, aus Ungarn 7, aus Oesterreich 8 Wettkämpfer gemeldet; die Meldung aus Polen wird noch erwartet. Aus der Tschechoslowakei beteiligen sich an den Wettkämpfen der Verband der D. T. J. C., der Arbeiter-Turn- und Sportverband, der Verband der tschechischen Arbeitertouristen und der Touristenverein „Die Naturfreunde“. Die Hauptwettkämpfe beginnen am 27. Jänner um 9 Uhr vormittags und werden am 28. Jänner nachmittags mit dem Schpringen von der Schanze in Plavn, abends dann mit der feierlichen Siegesverleihung abgeschlossen. Am 21. Jänner finden in Groß-Hammer die Wettkämpfe der Kinder im Skilanglauf und Springen statt.

Für die in- und ausländischen Wettkämpfer

wurde zur Fahrt nach Groß-Hammer eine außerordentliche Fahrpreisermäßigung durch das Eisenbahnministerium bewilligt. Die Ermäßigung beträgt beiläufig 50 Prozent nach Personen-tarif 4 auf einzelne Ausweise, welche die Staatsbahndirektion Prag durch den Verband der D. T. J. C. herausgibt. Um diese Ermäßigung zu erreichen, müssen alle genannten Wettkämpfer unverzüglich an die Adresse „Spaz D. T. J. C., Praha II, Havlikova 5a“ folgende Angaben senden: Vor- und Zuname, Name und Sitz des Verbandes, dem sie angehören, Name der Kommission und der Strecke, die sie besuchen wollen. Die notwendigen Ausweise für die Fahrpreisermäßigung werden ihnen dann nach Eintragung bei der Staatsbahndirektion zugeandt. Die Wettkämpfer müssen sich bei der Bahnhofsausgabe und dem Zugpersonal gegenüber sowohl mit dem erwähnten Ausweis als auch mit der Verbandslegitimation ausweisen.

## Hindenburg erkrankt

Berlin, 20. Jänner. Reichspräsident von Hindenburg leidet zur Zeit an einem Erkältungskatarakt und hat infolgedessen die für gestern und heute vorgesehenen Empfänge und Besprechungen abgesehen müssen.

## Die Festhaltung der Bulgaren

Der Kampf Goerings gegen die anderen

Ueber den wahren Grund der niederträchtigen Festhaltung der drei freigesprochenen Bulgaren in Hitlerdeutschland erhält der Londoner „Daily Herald“ folgende Informationen:

Auch in dieser Frage schwankt Hitler unentschieden zwischen zwei Parteien innerhalb des Kabinetts. Neurath und Goebbels drängen auf schnelle Wiedergeburt Dimitrovs, Popovs und Taneffs, denn sie erkennen in der weiteren Festhaltung der freigesprochenen die schwerste Belastung Hitlerdeutschlands vor der Welt. Goering dagegen besteht darauf, daß Dimitrov für die Kennzeichnung bestraft werde, die er dem preußischen Gewaltthäter vor dem Reichsgericht hat zuziehen lassen. Er droht damit, Mißbegegnungen als Verrat am Staate zu brandmarken und Protestkundgebungen zu veranlassen. Die Goeringseule sehen in dem Verlangen nach Dimitrovs Bestrafung eine Befestigung ihres schwindenden Einflusses und die Erringung des Uebergewichtes über die „Gemäßigten“. Hitler fürchtet Goering, hat aber auch Angst davor, der „Reichsheil“ beschuldigt zu werden. So können die drei Freigesprochenen bei jener „heiligen Gesundheit“, die Dr. Reichert eben befehlet hat, im deutschen Gefängnis bleiben, bis der Streit zwischen den Humpflingen entschieden ist. Der Mutter Dimitrovs hat man denn auch erklärt, die Dauer der weiteren Haft sei unvorhersagbar, und hat ihr auch Kaffseligkeiten ihres Sohnes übergeben.

## Pappenheim

„Auf der Flucht erschossen“

Der frühere Redakteur der sozialdemokratischen „Vollstimme“ Schmallsalben, Pappenheim, ist bei einem Mordversuch aus dem Lager Börgermoor erschossen worden. Mit der Ermordung wehrloser Gefangener macht man heute nicht mehr viel Aufhebens, sie gehört zu den ständigen Gepflogenheiten des Dritten Reichs. Niemand wirft die Frage auf, mit welchem Recht Menschen erschossen werden, die sich einer willkürlich über sie verhängten Gefangenschaft durch die Flucht zu entziehen versuchen. Man weiß überdies, daß der sogenannte „Mordversuch“ nichts als eine Redensart ist, um einen verübten Mord nicht eingestehen zu müssen.

Der erschossene Genosse Pappenheim war, wie der „Neue Vorwärt“ Karllobad mitteilt, einer der reifsten Idealfisten, die je einer politischen Bewegung gedient haben. Im engen Wirkungskreis, im Stillen zu arbeiten, alles für die Sache zu tun und nichts für sich zu verlangen, war seine Art. Eine Augenjahre, die sich in den letzten Jahren immer stärker bemerkbar machte, hatte ihn in einen fast während wirkenden Zustand körperlicher Hilflosigkeit verfaßt. Trotzdem hat es denen, die als Herren über ihn gelehrt waren, gefallen, ihn zu töten. Sie haben den Hilflosen „auf der Flucht erschossen“ — kraft jener Art von „Legalität“, die das Reichsgericht in Leipzig gegen uns verteidigt.

Tagesneuigkeiten Kindertragödien Nord

Brag, 20. Jänner. Am Mittwoch wurde, wie wir berichtet haben, in Prag XIX., in der Müllabfuhrstation der Fuß eines ungefähr zehn Monate alten Kindes gefunden. Rummehe wurden in einem anderen Behälter die linke Hand des Leichnams gefunden. Die anderen Leichenteile fehlten. Bisher sucht die Polizei vergeblich nach einer Spur des Täters.

Selbstmordversuch eines Vierzehnjährigen

Brag, 20. Jänner. Im Garten seiner in Reddvi bei Mährischbuden wohnenden Eltern schoß sich gestern früh der vierzehnjährige Josef Matkousky aus einem Revolver an und wurde in hoffnungslosem Zustand in das Weinberger Krankenhaus gebracht, wo er sofort operiert wurde. Die Ursache der Verwundung ist nicht bekannt. Die Gendarmerei untersucht, wie der Schüler in den Besitz der Schusswaffe kommen konnte.

Der Bau der neuen Elbe-Brücke in Auffig

Donnerstag fand in Auffig die amtliche Kommissionsbegehung des Bauplanes für die neue Elbebrücke statt. an der auch die Vertreter des Landesamtes teilnahmen. Ende Jänner werden die Erdarbeiten auf dem Seidensteinufer und im Juni auf dem Auffiger Ufer aufgenommen werden. Die Brücke wird eine Länge von 184 und eine Breite von 17,5 Metern aufweisen und auf drei Bögen geführt sein. Die beiden Bögen über der Erde haben eine Spannweite von 30 Metern, der mittlere über der Elbe eine solche von 123,6 Metern.

Granaten und Patronen im ausgetrockneten Elbe-Flußbett bei Begstätt vergraben

Wesitz, 20. Jänner. In diesen Tagen fanden Fischer im ausgetrockneten Flußbett der Elbe, fünf Meter vom Ufer, in der Stadt Begstätt sechs Handgranaten. Drei von ihnen waren sogenannte Kufuruz-Granaten; ferner befanden sich darunter eine italienische Petarde, eine russische und eine reichsdeutsche Granate. Außerdem wurden 19 Mährische Patronen, ein scharfes rumänisches Dum-Dum-Geschoss aus der Kriegszeit und ein scharfes tschechoslowakisches Geschoss, das erst jüngst inwendig wurde, gefunden. Die Granaten und Geschosse wurden nach dem Urteil der Militärfachverständigen aus Theresienstadt etwa im Oktober des Vorjahres in die Elbe geworfen. Die Garnison in Theresienstadt entsandte nach Begstätt einen Offizier und Soldaten, welche die Handgranaten, die unversehrt waren und explodierten, unschädlich machten. Im Oktober waren auch Handdurchsuchungen bei Mitgliedern der aufgestellten Parteien vorgenommen worden. Die Angelegenheit wird strenge untersucht.

Nelson III bleibt vermauert

Chemische Untersuchungen der Grubenluft. Offel, 20. Jänner. Auf den Säcken der Grube „Nelson“ werden täglich einigemal Proben der Grubenluft entnommen und auf ihre chemische Zusammensetzung untersucht, um die Zusammensetzung der Gase in tieferen Lagen kennen zu lernen. Durch die Säckchen werden lange Mähre in die Säcke eingeführt, durch welche die Luftproben entnommen werden.

Vom Prager Rundfunk

Das große und erfreuliche Ereignis ist eingetreten: die Prager deutsche Sendung ist wesentlich vermehrt worden und man hat Anzeichen des Straßburger Senders herangezogen. Er macht keine Sache rechtlich sehr gut und darf als vollständig neben dem Wiltner Kollegen angesehen werden; auch jene chauvinistischen Hebereiber, denen jedes deutsche Wortlein mehr gefährlich ist, müssen gestehen, daß nun seit einer Woche bedeutend mehr Deutsch aus Prag erschallt, ohne daß die Welt gewacht hätte. Nun muß aber auch die Sendeleitung dafür sorgen, daß das deutsche Wort aus Prag würdig erschalle; würdig der deutschen Kultur, die wir hier ja noch in ihrem weichen, freischen Lufte, in ihrer ganzen Tiefe und in des Wortes heiligster, höchster, menschlichster Bedeutung nehmen können, und würdig der demokratischen Republik, deren schönster Vorzug eben darin besteht, daß sie ihren Völkern die Bewahrung solcher Kultur ermöglicht, sie darin nach Kräften unterstützt. Die Aufgabe der Sendeleitung ist noch größer, noch wichtiger für das Gesamtdeutschtum, ja für Europas Gesamtkultur geworden, — ist sie sich dessen bewußt? Handelt sie danach? Es sollen noch keine Schlüsse gezogen werden nach den Ergebnissen dieser ersten Woche, da die Sendeleitung von den Ereignissen vielleicht überfordert wurde, sich in der Programmgestaltung nicht so rasch um- und einstellen konnte auf die neuen Verhältnisse. Also Nachsicht, aber nicht auf die Dauer. Wir müssen verlangen, daß nun nicht etwa nur eine quantitative Zunahme der gewohnten Sendungen eintrete, sondern daß auch Sinn, Wesen, Charakter, Absicht, Ziel unserer deutschen Sendung neu, tiefer, weitfassender gebildet werden. Das kann nicht erreicht werden, indem man sehr nette und auch lehrreiche Vorträge für die Hausfrauen einlegt, Amphitheater spielt, die heimatische Wandartdichtung pflegt, auch Wiener Schlager-

Die Arbeiten werden von der behördlichen Untersuchungskommission geleitet. Das Ergebnis der Gasanalysen wird vorläufig nicht bekanntgegeben. Eine Öffnung der Schächeldecke hat entgegen anders lautenden Meldungen bisher nicht stattgefunden und wird auch in absehbarer Zeit kaum vorgenommen werden.

Flugzeug Marseille—Paris verunglückt

Paris, 20. Jänner. Das Verkehrsflugzeug der Strecke Marseille—Paris ist am Samstag Vormittag bei Caromb (Département Vaucluse) abgestürzt. Der Pilot, ein Sohn des Senators Lefèvre de Breu und der Vordrucker sind mit dem Flugzeug, das beim Anprall auf den Boden in Flammen aufging, verbrannt. Unweit von Orleans stürzte ein anderes Flugzeug ab, wobei der Pilot, der bekannte In- dienflieger und Reformmann Ran Mohan Singh, schwer verletzt wurde.

Defraudation eines Eisenbahners

Vor einigen Tagen wurde die Anzeige erfaßt, daß der Bahnhofangestellte Sedlaček aus Lobositz 32.600 Kč unterschlagen habe und verschwand sei. Diese Meldung wurde nicht veröffentlicht, um die Verfolgung nicht zu erschweren. Nun traf aus Eberstadt an der Grenze die Nachricht ein, daß dort beim Überschreiten der Grenze Sedlaček verhaftet wurde, daß er viel Geld veranlagte. Die Hälfte des Betrages wurde bei ihm noch vorgefunden.

Die Sammlungen für Offet

Prag, 20. Jänner. Das Interesse für die Hilfsaktion zugunsten der Opfer der Grubenkatastrophe am Nelsonschacht in Offet hält unvermindert an. Bis zum heutigen Tage sind dem Komitee in Prag insgesamt Kč 535.165,85 zugekommen.

Ein Schulinspektor als Betrüger verhaftet

Mhorod, 20. Jänner. Auf Grund eines von der Staatsanwaltschaft in Chust erlassenen Steckbriefes verhaftete die Gendarmerie-Abteilung in Chust den Schulinspektor Michal Dobravský in der Bezirkstadt Polová. Er wurde nach dem vom Untersuchungsrichter vorgenommenen Verhör in der Haft des Chuster Kreisgerichtes belassen. Es wird ihm zur Last gelegt, Geldsummen, die vom Schulreferate in Mhorod zur Bezahlung von Hilfslehren angewiesen worden waren, zurückgehalten zu haben.

Etwas Beispielloser! Vor einigen Tagen wurde in Prag eine Frau gefaßt, die mit gefälschten Sammelzertifikaten für die Opfer der Grubenkatastrophe in der Hand, von Haus zu Haus ging, um die Toten im Schacht zu besuchen. Von amtlicher Seite muß eine Warnung ergehen, sich mit privaten Sammlern einzulassen! Tief unten in der Hölle des ausgebrannten Nelsonschachts ruhen die versammelten Körper der Verunglückten. Dies Grab ohne Mitleid grub die blindwütende Natur, die ihre Opfer nicht mehr herausgegeben hat. Obertags liegen die dreizehn, die man bergen konnte, bergen konnte als Leichen. — Als die Nachricht vom Drama im Nelsonschacht durch die Städte und Dörfer der Republik eilte, trauerte ein ganzes Volk um diese Männer, die nicht ohne Schuld pflichtvergeßener Unternehmerinstanzen im Dunkel des Schachtes ihr Leben lassen mußten. — Man

befand sich auf die Verantwortung den Lebenden gegenüber. Witwen und Waisen vor der drückendsten Not des Tages zu schützen war die erste Aufgabe. Viele gaben und jene am meisten, die am wenigsten hatten. Aber dies spontane Solidaritätsgefühl der Hunderttausende weckte die Verkommenheit von einigen, die nichts Menschliches mehr an sich haben. Eine Verkommenheit, die uns zeigt, wie schwach die Zügel der Zivilisation ist, die die Schrecken dieser Welt verdeckt und zu welchen Ungeheuerlichkeiten das Chaos der Gesellschaftsumordnung Anregung zu treiben vermag. Wenn wir die Zeitungen aufschlagen und erfahren, daß ein trainierter Gauner dem millionenschweren Couponabschneider K. oder dem vom Finanzminister lebenden Willensbesitzer B. eine respektable Summe abgezogen hat, erlappen wir uns bei einem fast schadenfrohen Schmunzeln. Nicht, daß wir die Unmoral des Spitzhubs billigen würden, aber unmöglich können wir uns bei dieser Nachricht zu erheblicher sittlicher Empörung aufschwingen; wir registrieren sie gleichsam achselzuckend, in der beruhigenden Gewißheit, daß die geschädigten Gentleman in der Lage sind, diesen Verlust federleicht zu tragen. Hier aber hat die Hemmungslosigkeit nach den Arzisten gegriffen und selbst die Toten zum Objekt der Spekulation gemacht. Und so wächst aus dieser „Beispiellosigkeit“ eine flammende Anklage gegen ein Gesellschaftssystem, das, mit unbefränktem Reichtum auf der einen, und würgender Not auf der anderen Seite, Menschen in eine derartige, erschütternde Erniedrigung zwingt!

Wieder lästertes Wetter? Freitag jüngen die Temperaturen in den Niederungen Böhmens auf Plus 10 bis Plus 12 Grad C., Mähren auf Plus 4 bis Plus 7 Grad C. In der Slowakei wurde die höchste Temperatur in Starý Smokovec mit Plus 8 Grad verzeichnet. Das Tagesmittel der Temperatur in Prag Plus 9 Grad war um 10 Grad über Normale und entsprach der Normaltemperatur vom 18. April. Niederschläge fielen nur spärlich. In der vorkleinen Nacht hat sich vom Nordwesten her wieder eine Abkühlung über das Binnenland ausgebreitet; in den Niederungen sanken die Temperaturen in die Nähe des Gefrierpunktes. Der Panzer und der Nibelberg weichen wieder — 4 Grad, die Schneetoppe — 7 Grad C. Der Zufuß kühlte Luft aus höheren Breiten hält an. — Was für ein iches Wetter heute: Veränderliche, im allgemeinen abnehmende Bewölkung, keine oder nur geringfügige Niederschläge, leichte Nordfröste, abflauender Wind aus nordwestlichen Richtungen.

Das tschechoslowakische Schulwesen im Jahre 1921/22 bis 1930/31. Das Statistische Staatsamt hat in seinem Außerordentlichen Mitteilungsorgan (Jahrg. 3 Nr. 1—12) eine Entwicklungsübersicht des tschechoslowakischen Schulwesens im Rahmen der Jahre 1921/22—1930/31 veröffentlicht. Die Heberfaktoren, die neben den absoluten Daten auch sehr anschauliche Indizes enthalten, umfassen nur die angeführten zehn Jahre, da dieses Jahrzehnt ein abgeschlossenes Ganzes bildet und eine etwaige Ergänzung durch die neuesten Daten keine Schwierigkeiten mehr bereitet. Ein großer Vorzug der Veröffentlichung ist ihre Heberfaktoren, die eine rasche Orientierung und verlässliche Vergleiche ermöglicht. Aus den Summendaten geht hervor, daß sich die alljährliche statistisch verarbeitete Schülerzahl im Jahrzehnt 1921/22 bis 1930/31 zwischen 2.605.607 und 2.460.459 Schülern bzw. Hörern bewegt. Wie erhalten eine Vorstellung von dieser Zahl, wenn wir sie der Bevölkerungszahl des ganzen Staates gegenüberstellen. Die Tschechoslo-



Petroleumkönig Sinclair verhaftet

Harry Sinclair, dessen Petroleumkonzern immer mehr eine starke Konkurrenz für die beiden west-unfassenden Trusts Standard Oil und Royal Dutch Shell wurde, ist verhaftet worden und mit 24 anderen führenden Wirtschaftlern der USA wegen Betruges und Untreue angeklagt worden.

Italienische Republik hatte i. J. 1921 13.612.424 und i. J. 1930 11.729.536 Einwohner. Die Schüler betrug also in den beiden Fällen 19,1 Prozent, bzw. 16,7 Prozent der gesamten anwesenden Bevölkerung.

Der Firtus Kludsky ist, wie aus Wien gemeldet wird, mit dem gesamten Inventar und mit allen Titeln verkauft worden. Der Käufer ist der Kaufmann Kuhn aus der Stadt Ulfeld in Deutschland.

Eisenbahn-Attentat. Wie ein japanisches Telegraphenbüro meldet, wurde auf der chinesischen Ostbahn bei Chanchowdji ein japanischer Panzerzug zur Entgleisung gebracht. Viele Soldaten sind getötet worden.

Auf dem englischen Flugzeugmutterkiff „Gurion“, das am Mittwoch von Gibraltar nach Malta abgefahren war, sind mehrere Mann der Besatzung an Malaria erkrankt. Das Kriegsschiff ist daher nach Gibraltar zurückgeführt und unter Quarantäne gestellt worden. Die erkrankten Matrosen wurden nach dem Militärhospital gebracht.

Tragödie von zweihundert Schafen. Bei Köln hatte ein wandernder Schafherd Donnerstag abends seine Schafherde — insgesamt 240 Tiere — über Nacht in der Nähe von Wachen eingesperrt, um sie am anderen Morgen weiterzutreiben. Im Laufe der Nacht drangen plötzlich wilde Hunde ein, die die Tiere auseinanderjagten und schließlich in einen Bach trieben. 107 Schafe ertranken, während ungefähr 13 Tiere von den Hunden getrieben wurden. Zahlreiche Tiere haben Knochenbrüche und andere Verletzungen davongetragen.

Ein vergaftes Dorf. Durch ein in einem Liffaboner Phosphorbergwerk ausgebrochenes Gropfenfeuer entwickelten sich Gase, die in großen Schwaden nach dem Dorfe Louza getrieben wurden. Das Dorf wurde sofort von sämtlichen Bewohnern fluchtartig verlassen. Von Liffabon ist eine große Anzahl von Gasmaske nach der bedrohten Gegend entsandt worden.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen: Montag: Prag: 11.00: Sender L.: Konzert des Salonorchesters, Sender S., 14.50: Konzert, 15.15: Deutsche Sendungen: Stunde für die Frau, Weiteres Programm auf Schallplatten, Deutsche Pressenachrichten, Sender L.: 16.30: Mitternacht, 18.25: Deutsche Sendung: L. Goldschmidt: Musikvorlesung, 19.05: Vieder zu Palalata, Sender L.: 19.00: Deutsche Pressenachrichten, 19.20: Prof. Dr. Ruff: Kinder in der Wüste, 20.00: Philharmonisches Konzert, 22.15: Deutsche Nachrichten, 22.30: N. Schmidt singt Ariens. Brünn: 12.35: Mittagskonzert, 15.40: Frauenfunk, 17.15: Neuerscheinungen in der französischen Literatur, 18.25: Deutsche Sendung: Deutsche, klassische Musik, 19.15: Kinder musizieren. Brest: 16.00: Nachmittagskonzert, 19.35: Smetana-Konzert. — Wien: 12.30: Unterhaltungsmusik, 19.25: Simone Bocanegra, lyrische Tragödie von Verdi, 22.35: Abendkonzert. Dienstag: Prag: Sender L.: 10.15: Deutsche Nachrichten, 10.20: Deutscher Schulfunk, 12.35: Konzert des Streichorchesters, Sender S.: 14.45: Klavierkonzert, 15.10: Deutsche Sendungen: Vieder zur Laute, Sender L.: 16.35: Mitternacht, 18.25: Deutsche Sendung: Vieder heimischer Komponisten, 19.05: Schallplatten, 20.20: Die Welt in der Umgestaltung, 21.30: Konzert für Violine und Klavier. — Brünn: 17.50: Aktualitäten der Woche, 18.25: Deutsche Sendung. — Brest: 17.35: Violinkonzert. — Opatowitz: 12.30: Orchesterkonzert, 17.00: Orchesterkonzert. — Wien: 15.50: Jugendstunde, 16.55: Fest in Indien, 18.05: Reise durch Hocharmenien, 19.00: Wiener Stimmungsbilder, 21.35: Kammermusik, 22.55: Abendkonzert. — Frankfurt: 16.30: Kammermusik. — Berlin: 19.00: Orchesterkonzert. Auch die Zahl der Schulfunkhörer wächst. Nach der letzten Erhebung im Sommer 1933 hören den deutschen Schulfunk 934 Volk- und Bürgerschulen. In den letzten Tagen meldeten die Bezirke Bistritz und Taus 30 neue Hörschulen. Es handelt sich meistens um kleine Landschulen, für die eben der Schulfunk einen besonders wertvollen Bildungsbefehl bedeutet.



**gegen**  
**Grippe, Erkältungskrankheiten,**  
**Rheumatismus, Gicht, Kopf- und**  
**Nervenschmerzen.**  
 In allen Apotheken erhältlich.  
 Generaldepot:  
**Brauners Apotheke**  
**„Zum weißen Löwen“,**  
 Prag II., Pflöky 14.

Hoffmann von Fallersleben hat natürlich nicht, wie es im gestrigen „Sozialdemokrat“ stand, am 20. Jänner seinen Geburtstag gefeiert. Es waren am Samstag festlich. Seit dem 20. d. des am 2. April 1798 geborenen Dichters vergangen. Die Leser haben übrigens selber den Fehler richtiggestellt.

30.000 Franken Lohngelder geraubt. Zwei Beamte der Böllinger Hütte (Saargebiet), die eine Kasse mit etwa 30.000 Franken Lohngelder bei sich führten, wurden Freitag abends bei einer Eisenbahnunterführung von vier bewaffneten Männern überfallen. Als die Banditen die Beamten herankommen sahen, gaben sie mehrere Schüsse auf sie ab. Einer der Beamten wurde mehrfach am Hinterkopf verwundet und liegt schwer verletzt dar-

nieder. Der andere wurde niedergeschlagen. Dann streuten ihm die Banditen geriebenen Kalk in die Augen, so daß er ebenfalls handlungsunfähig wurde. Auch er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

### Volkswirtschaft und Sozialpolitik

#### Das internationale Eisentartell

Die im vorigen Jahre gegründete Internationale Rohstoff-Exportgemeinschaft, eine Organisation der Eisen- und Stahlzeuger zur Regelung des Exports, hat in der jüngsten Zeit wesentlichen Zuwachs erfahren. Bisher waren in ihre die Tschechoslowakei, Deutschland, Frankreich und Luxemburg zusammengeschlossen, auch belgische Schwerindustrie gehörten dazu, doch hatten diese unter der Ägide von Antwerpen zu stehen. Von diesem ist jetzt das große belgische Werk Clabecq dem Eisentartell beigetreten. Es ist Mitglied des internationalen Rohstoffkartells geworden, während das polnische Eisenschmelzwerk zu einem Abkommen mit der deutschen Rohstoffgemeinschaft über den Austausch von Waizen gekommen ist. Damit ist auch Polen in die internationale Eisentartellierung einbezogen. Das gleiche gilt auch von dem Verband der russischen Eisen- und Stahlwerkstätten durch einen am 1. Jänner 1934 mit der Internationalen Rohstoff-Exportgemeinschaft abgeschlossenen Kartellvertrag über die Aufteilung der Exportaufträge für Schiffsböden. — Die unmittelbare Auswirkung dieses Kartellvertrages ist eine Preiserhöhung für Schiffsböden; wie ja überhaupt die gesamte Kartellierung der Kapitalisten nicht eine Organisation zur Steigerung und Förderung der Produktion stellt. Darum beseitigen ihre Existenz auch nicht die Grenzen unter — der Kampf um die günstige Position geht vielmehr in ihrem Schoße ungeschwächt fort.

# PRAGER ZEITUNG

Eine Deputation der Angestellten des Café Continental sprach Samstag in Begleitung des Stadtverordneten Benesch beim Magistrat vor und wurde vom Primator-Stellvert. KELLER empfangen. Der Hock der Vorrede war es, im Interesse der 45 durch die Vorgänge in ihrer Existenz bedrohten Angestellten, eine Lösung zu erwirken, damit die an dem Vorfalle vollkommen unschuldigen 45 Angestellten nicht das Opfer der Streitigkeiten zwischen den Elementen Wurm, deren Zwangsverwaltung, den Gläubigern und der neuen Gesellschaft m. b. S. werden. Vizebürgermeister KELLER erteilte nach Rücksprache mit dem Gewerbereferenten der Deputation die Auskunft, daß das Konzeptionsgesetz der neuen Gesellschaft m. b. S. zwar eingebracht sei und das Verahren darüber anhängig ist, daß jedoch über das Gesetz noch nicht entschieden ist und die Entscheidung erst nach einer gewissen Zeit ergehen kann. Der Magistrat seinerseits lehnt es nämlich auch ab, sich für eine der an dem Schritte beteiligten Parteien zu engagieren. — Dadurch ist die Wiedereröffnung des Kaffeehauses bis auf weiteres in Frage gestellt. Eine Sicherstellung der Existenz der Angestellten könnte nur dann erzielt und eine weitere Schädigung des Unternehmens selbst nur dann verhindert werden, wenn sich die neue Gesellschaft m. b. S. und die Zwangsverwaltung über einen provisorischen modus vivendi derart einigen würden, daß das Unternehmen bis auf weiteres auf die alte Konzeption weitergeführt wird.

Don Juan's Balkonzimmer erscheinen als Wände die Räume der Parkkategorie, der Festhall ist von Ein- sturzgefahr bedroht usw.). Und seinen Anreiz auf das Publikum übte der Jokus auch nicht; das Theater war sehr schlecht besucht. E. J.

### Weißer Fieber

Unter diesem Titel spielt jetzt die kleine Bühne eine „Komödie“ von Kennog; es handelt sich aber um ein Kriminal- und Detektiv-Stück, dessen Art und Inhalt mit der Komödie gar nichts, mit dem Lustspiel nur das gemein hat, daß wiederholt Anlauf zum Raschen geschaffen wird — etwas peinlich in der Umgebung eines Selbstmordes oder gar Mordes. Aber man hat eben auch darin von Edgar Wallace gelernt, daß auf jede Klippe mindestens eine lustige Person kommen muß! Im übrigen ist aber dieser „Weiße Fieber“ recht geschickt aufgemacht und zwei Bilder lang ist man voll Spannung. Dann freilich lebt das Stück von Konstruktionen und man ist gar nicht mehr neugierig zu erfahren, wer denn eigentlich der Täter sei. Und es ist nur charakteristisch für diese ganze Art „Literatur“, daß man es doch einigermassen als original empfindet, wenn die von allem Anfang meist verdächtige Person sich zum Schluß zur Täterin bekennet. Und dabei wird es das Kartell ganz gewiß immer als richtigen sozialen Ausgleich empfunden, daß der unschuldig Verdächtige schließlich heil davonkommt, der Mord selber aber ungeführt bleibt, weil doch eben die „Polizei“ auf dem Wege ist, ihre Finger wegzulassen, wenn es sich um Verbrechen innerhalb der „besten“ Gesellschaft handelt. Eine feine Bürgererziehung, eine feine moralische Anstalt!

### Kunst und Wissen

#### Lehar in der Wiener Staatsoper

Aus Wien wird uns berichtet: Als Johann Strauß noch bei Lebzeiten in der Oper Aufnahme finden sollte, schrieb er eine komische Oper, immerhin eine Oper, den „Mitternacht“, dessen gutgemeintem, anständigen, aber langweiligen und beinhalten Text Ludwig Dörmann geschrieben hatte. Franz Lehar ist klüger. Da ihm ein Nachfolger die Staatsoper geöffnet hatte — es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Direktor der Staatsoper, Clemens Krauß, das Werk wenig oder gar nicht kannte, als es angenommen wurde — schrieb er nicht eine Oper, sondern eine Operette. Seine köstlichsten Singspiele und Veda wollen durchaus nicht eine Operette geschrieben haben, eher eine Oper; aber da man vor dieser Bezeichnung doch zurückzuckerte, gibt diese letzte Operette „Gulditta“ nunmehr als „musikalische Komödie“. Eine Komödie ist's, teils als Göttererbarmen; ihr Gefühl ist ebenso die Sentimentalität der Operette, wie ihr, mit Neapel zu sagen, Humor durchaus der Humor der Operette, und nicht der besten ist. Ansonsten glauben die Librettisten sich der Oper zu nähern, wenn sie an einen etwäßigen Operettenstil fast jedesmal noch eine unumgängliche poetische oder weinerliche Szene hängen, die jedesmal auch langweilig ist; wie denn überhaupt die ganze „Gulditta“ mit Wollen unterhältlich ist. Der Dialog ist unbeherrschlich, die Verse nichtschmeißend. Lehar's Kunst ist dort am besten, wo sie der Versuchung, große Oper zu machen, nicht unterliegt und herabhaft Operette macht. Den Erfolg dürften überall die Tondokumente der Schallplatte und des jugendlichen Rommers bilden. Also etwa „Uns ist alles einerlei“ — welche herrliche Formulierung des Nonjettens Veda für den christlich-autoritären Diktator — oder der Walzer „Weil, die sich lieben, vergessen die Welt“, und noch ein Schlußquartett. Die eigentlichen Helden der Operette, eben jene Gulditta und der unglückliche Hauptmann Celavio, haben es nicht so gut, da sie ihre Rollen selber tragen müssen und nicht von ihnen getragen werden. Reiz ist der Tango „Schön ist die blaue Sommernacht“ und als neuester Richard Taubert-Schlager wird wohl das Lied „Du bist meine Sonne“ gelten müssen; mit dem vielgejungenen und weitberühmten Reiz „mein ganzes Herz“ läßt es sich freilich nicht vergleichen. Jaromila Novotna in der Titelrolle fesselt durch ihre Persönlichkeit, von der ein eigenwilliger Reiz ausstrahlt, durch ihren Gesang, weniger durch das, was sie zu singen hat, als vielmehr durch die Art, wie sie es singt; das Tanzen allerdings ist nun gerade ihre Sache eben nicht. Die Operette im Opernhaus hatte, von Lehar selbst dirigiert, wie nicht anders zu erwarten war, zumühsamen Erfolg; er wäre, zumindest für das erste Mal, nicht weniger stark, obwohl nicht so lärmend gewesen, wenn man mit der Operette nicht zugleich auch die besten Seiten einer beliebigen Operettenpremiere in die Staatsoper verpflanzt hätte.

Gespielt wird, unter der tadellofen Regie Walter Taub, ausgezeichnet. Frau Keller ist wirkungsvoll die große Dame, die mit Anstand und Empfindung strahlt und wieder beifindend, Herr Götz ein sympathischer, dann aber Polizeieinspektor, Herr Frey ein überausender Romantiker der Liebe: Fräulein Moh, das Opfer der jugendlichen Leidenschaft für einen Unwürdigen, gibt in beherzter und doch überhörender Empfindung den wärmsten, menschlichsten Augenblick des Abends und weist so wiederum ein Talent nach, zu dessen richtiger Würdigung die Direktion sich anscheinend nicht entschließen kann. Wenigstens auch, den Anlauf übergehend, Herr Taub als ein subalternen Polizeibeamter, der mit jeder Geste interessiert und amüsiert. Ausgezeichnet auch alle anderen, vor allem Herr Scherzner reich als mauris hui mit Charakter und Verbesserungsideen, Herr Ströblin als Kluger und gefühlvoller Gatte, in kleineren Aufgaben die Damen Ondra, Meiter und Sommer, die Herren Janitschek und Stadler. E. J.

### Ausflug nach Spanien

Georges Karo (Paris) in der Galerie Dr. Feigl. Am Samstag um 9 Uhr abends wurde in der Galerie Dr. Feigl am Jungmannplatz die Ausstellung „Ausflug nach Spanien“, eine Serie von 19 Zeichnungen und 13 Aquarellen, eröffnet. Georges Karo, ein gebürtiger Prager, der einst als Georg Karles nach Paris zog, um sich hier in Kunst und Namen zu internationalisieren, findet, daß Natur überall gleich schön ist und wendet sich der Landschaftsmalerei zu. Er predigt einen neuen Realismus und sieht nicht, daß das, was er tut, uralt ist. Kleinere, hell gehaltene Bilder zeigen von Malin; Karo ist ein Romantiker, einer, der mit dem Pinsel denkt. Nicht gerade sehr sympathisch. Seine Prager Ausstellung zeigt Bilder aus seinem neuen Buch „Tosca der Wäse in Spanien“, den er vor kurzem gegen Paris eingelaufen hat. Hier leitet Karo eine Malklasse und lehrt das, was seine neuen Bilder wieder beweisen: kalt durchdrachte Malartik. Verblüffend und grobhartig auf den ersten Blick, aber leer, wenn man näher hinsieht. Es gibt da ein Paradebild zu sehen: ein wunderbar blaues Meer in scharfem Kontrast zum Braun der nackten Menschen. Aber auch die Portraits und Aste zeigen ein tiefes Durchdenken, ein vorher gevoltes und nachher ausgeführtes Empfinden. Gleiches Empfinden aber muß unmittelbar, eben entstanden und schon selbstgehalten, aber nie durchdacht sein. Das ist der einzige Vorwurf, den man ihm machen kann. Aber er ist ein laubener Künstler, seine Gemälde werden an hellen, kalten, modernen Zimmerwänden erfreulich wirken und gut aussehen. Und das ist schon viel. H. J.

Montag, 8 Uhr: II. Philharmonisches Konzert. Dirigent: S. J. J. Solist: S. Dufkin (Violine).  
 Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.  
 Sonntag, 11 Uhr: Pünktchen und Anton. II. halb 3 Uhr nachm.: Zwei Herzen im Dreiviertel-Takt, II. halb 8 Uhr abds.: Goldenes Prager. — Montag 8 Uhr: II. Philharmon. Konzert, II. — Dienstag halb 8 Uhr: Der Wildschütz, I. — Mittwoch halb 8 Uhr: Wallensteins Tod, II. — Donnerstag halb 8 Uhr: Zaubersäfte, Jokus II, I, 2. — Freitag halb 8 Uhr: Tango um Mitternacht, I. — Samstag 7 Uhr: Bohemien, I. —  
 Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag 3 Uhr: Schöne Ehe, 8 Uhr: Zowarisch. — Montag 8 Uhr: Themas alle, Bankbeamte und freier Verkauf. — Dienstag 8 Uhr: Weißer Fieber. — Mittwoch 8 Uhr: Weißer Fieber. — Donnerstag 8 Uhr: Les petits riens. Der eingebildete Kranke. — Freitag 8 Uhr: Weißer Fieber, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag, 8 Uhr: Zowarisch.

## Damaskus-Bagdad in 18 Stunden!

### Das besiegte Kamel

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Damaskus, im Jänner.

Auf der Wüstenfahrtride Damaskus-Bagdad sind zur Erhöhung der Bequemlichkeit der Reisenden die modernsten Omnibusse der Welt mit elegantem Stoff und Waschräumen eingesetzt worden. Die Befriedigung der syrischen Wüste durch das Auto ist damit vollkommen geworden.

#### Das entthronte Wüstenkamel.

Mit Schrecken wird der Reisende der „Arabs“, die erst knapp 12 bis 15 Jahre zurückliegt, sich erinnern, wie er auf dem schwankenden Rücken eines kräftigen Kamels mit den Anfängen einer Seerkrankheit, dem Durst, der Verzweiflung und einer durch die Leide der syrischen Wüste erzeugten Dörrigkeit kämpfte. Stunde um Stunde, Tag um Tag...

Den nicht ein großes, ein sehr großes Geschäft löste, wenn nicht eine unwiderstehliche wissenschaftliche Neugierde trieb, der tat diese Reise nicht zum zweiten Male.

Wie würde das Auge des Reisenden strahlen, wenn er heute seinen Platz in Damaskus besetzen kann, nicht auf dem Kamelrücken, sondern in dem 600 PS-Reisenomnibus „System Raitz (Annamapolis)“ mit allem Komfort, mit allen zeitgemäßen Bequemlichkeiten.

22 Stunden nach dem bisherigen Fahrplan mit zwei längeren Aufenthalten, wo man im Wüstenland geladete Eier verdrängen konnte, 18 Stunden nach dem neuen Fahrplan der syrischen Wüste.

Die Menschen haben sich die Wüste wahrhaft leicht gemacht.

#### Da möchte jeder Globetrotter sein!

Man steht ein wenig früher auf, als es sonst in Damaskus üblich ist, stärkt sich mit einem ordentlichen Frühstück, das in der Morgenluft gut verdaulich ist, bewundert noch einmal den Reisenomnibus — 20 Meter lang, mit Ventilatoren, mit 32 Plätzen, mit Waschräumen, mit dem ermutigenden Glühlicht, bestaunt den vorgespannnen Traktor, der diesen Omnibus durch die Wüste zertrennen soll — und vertraut sich den federnden Sitzen an. Das nennt der Mensch nun Wüstenreise... In einer Stunde ist man in Khan Abu Shan.

Da ist der syrische Postkoffer, gut bewaffnet auf einsamer Spur.

Und nun liegt die Wüste vor uns. Eigentlich ein wenig anders, als wir uns das so gewöhnlich vorstellen. Da gibt es kaum eine Unregelmäßigkeit in der harten, selten Blataufschade. Dieses Plateau ist für 350 Kilometer so ebenmäßig, daß keine Autostrasse idealer sein könnte. Man hat das größte Autorennfeld der Welt vor sich.

Mit Höchstgeschwindigkeit braust man über die Wüste dahin. Der Chauffeur richtet sich in Ermangelung der Wegweiser nach seinem Kompaß und fährt gut dabei.

Die europäische Straße möchten wir sehen, wo man so wenig durchschüttelt wird, der Wagen so wenig strapaziert wird, wie auf dieser Wüstenfahrt.

So geht es bis Aulbah, der Oase, die sich vorzüglich zum Karagenplatz entwickelt hat. Man nimmt Benzin in verpackten Kisten des Euphrat. In nächster Fahrt braust man, ein

wenig unregelmäßig und von Flußlären in Gebirgsstrahlen wechselnd, Kamadi entgegen.

Kaufische Pastronkoll, Kaffee, die schon erwähnten Eier, und dann ist man über die Raude-Brücke hinweg und schon im Banneis von Bagdad. (Man kann übrigens neuerdings auch über Transjordanien diese Fahrt tun und kommt dann über Karak nach Aulbah.)

#### Ein Schaffner wurde dabei Millionär.

Es ist im Rahmen dieser Schilderung einer angenehmen Fahrt durch glühende Wüstenzonen nicht am Platze, romantische Bilder zu entwerfen. Mit der Romantik wären die beiden Leute aus Aulbah, die vor genau 10 Jahren zuerst diese moderne Karawannenmöglichkeit erdachten, nicht weit gekommen.

Schließlich durchqueren jetzt im Jahre 25.000 Reisende und 10.000 Tonnen Nutzlast die syrische Wüste. Wenn man dabei auch die Kamelladen und die Flugzeugtransporte mit einschließt, so hat doch das Auto hier den Vorzug erlangt.

Das Kamel ist auch dem Orientalen, gegenüber dem die zehnfache Geschwindigkeit entwickelnden Auto, zu langsam. Und für das Flugzeug ist er nicht immer fatalist genug.

Nach Osten wandern die Güter des Westens, vor allem für den Irak und Persien bestimmt. Aus Persien wandern Teppiche und Felle mit den Autos westwärts. Vor einigen Tagen sah man auf den Autos, gut verteilt aufgebaut, die Maschinen für die Fudersfabriken in Persien ihre Wüstenfahrt antreten.

Der Mann, der das große Geschäft machte in der Wüste, ist der ehemalige Schaffner bei der Arab-Eisenbahn, Heim Nathaniel aus Bagdad. Er ist heute General-Agent für den größten Teil des Güterumschlags nach dem Westen. In knapp zehn Jahren hat er seine fünf Millionen rein verdienten Geld auf die Seite gebracht. Dafür liefert er aber auch jedem, der zählt, eine reibungslose Autoreise von Haifa bis — wenn er will — Teheran zu!

#### „Gätker wir damals...“

So kann man denn für 100 bis 140 Mark, je nach den Komfort-Ansprüchen, die man stellt, durch die Wüste fahren.

Rauscher unter den weißen Passagieren hal einseitig dieser Zonen auf dieser oder jener Seite im Weltkrieg an den türkischen Fronten gestanden.

„Wenn wir damals solche Wagen gehabt hätten — wie schnell hätten wir Bagdad genommen, wie schnell hätten wir die türkische Platte aufgerollt!“ Interjekt der Engländer.

„Mit einer Handvoll guter, kleiner Tanks mit starken Motoren, mit einer ausreichenden Autoverföhrung, — wie anders hätte der Krieg hier ausgesehen —“ denkt sich der Deutsche, der von allen Erinnerungen an Kamel und Wassernot geplagt, zurückdenkt.

Heute jagt man mit dem modernsten Omnibus der Welt durch die syrische Wüste und kann ein Lachsbrötchen dabei essen oder einen Cocktail schlürfen, wenn es unbedingt Lachs oder Cocktail sein müssen...

Langsam wankt am Horizont die Silhouette eines traurigen Kamels, ein Feld der Wüste, heute Transportmittel dritter Klasse... H. J.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN  
 Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN  
 SIND DIE ALLERBESTEN!

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag

Volkstümlicher Kurs über kulturelle Fragen

Der Bildungsausschuss der Bezirksorganisation Prag veranstaltet im Februar-März 1934 einen populären Volkstümlichen Kurs über kulturelle Fragen...

Es ergeht hiermit an alle Mitglieder der Partei und der deutschen sozialistischen Kulturorganisationen in Prag und an alle Freunde unserer Bewegung die Einladung zur Teilnahme an den für sechs Abende anberaumten Kursen...

Kulturfragen des Sozialismus

Die Vorträge finden immer in der Zeit vom 1. Februar bis 15. März Donnerstags abends halb 8 Uhr im Varietehaus (Prag II, Albrechtstr. 4) statt...

Das Programm:

- 1. Heber: Einleitung: Der Sozialismus als Kulturproblem. (Dr. G. Franzel.)
15. Heber: Unsere Stellung zum Theater. (Goldschmidt.)
22. Heber: Unsere Stellung zum Film. (Dr. Kufzig.)
1. März: Heber: Die bildende Kunst. (Dr. Max Dertl.)
8. März: Religion und Sozialismus. (Dr. Heinrich Hofmann.)
15. März: Sozialistische Lebensführung. (Hofbauer.)

Alle Vorträge finden unter der Leitung des Bildungsausschusses statt. Diskussion nach jedem Vortrag.

Regiebeitrag für den gesamten Kurs 10 Kč. (Zu entrichten am Beginn des ersten Abends.) Beitrag für jeden einzelnen Abend 3 Kč. Anmeldungen (auch von Nichtmitgliedern der Partei und der Kulturorganisationen) sind sofort zu richten an Genossen L. Goldschmidt, 'Sozialdemokrat', Prag XII., Kocova 62.

Bei Müdigkeit, Gereiztheit, Angstgefühl, Schlaflosigkeit, Herzbeschwerden, Bluthdruck regt das natürliche 'Kranz-Weiß' Bitterwasser den Wirkstofflauf im Unterleibe nachhaltig an und wirkt beruhigend auf die Waltungen. Herzlich bestens empfohlen. 2106

Gerichtssaal Die Kuppelprovisionen der Gastwirtin

Dienstmädchen zur Prostitution angehalten und zur Abtreibung verleitet

Prag, 20. Jänner. Die Gasthausbesitzerin Josefa Polivka aus einem Dorf bei Kralupy hat feinerheit das 19-jährige Dienstmädchen Alona Veron für einen Monat 100 Kč aufgenommen. Das war wenig, aber die Gastwirtin erklärte dem Mädchen, sie könne sich einen hübschen Nebenverdienst schaffen, wenn sie ihre Kammer für Liebesbedürftige, alkoholisierte Gäste offenhalten wolle...

Der Wirtin war diese Einarbeitung des Geschäftes unangenehm und sie ließ ihre Angestellten zu, sich des Mädchens zu bedienen. Sie gab ihr nicht nur die Adresse einer bekannten Abtreiberin, sondern verschaffte sie sogar, zu einem eigenhändigen Eingriff an sich selbst zu veranlassen, zu welchem Zweck sie ihr einen mit Gummi überzogenen Draht anbot und ihr eine genaue Gebrauchsanweisung erteilte...

Vor dem Senat des OGH Lizej legnete die Angeklagte in beiden Punkten der Anklage jede Schuld. Die Konfrontation der beiden Frauen verlief recht uninteressant. Die Wirtin war besonders empört über die Zusage, sie habe Prostitution in ihrem Betrieb nicht nur geduldet, sondern sogar noch Provisionen dafür genommen. Wenn etwas derartiges vorgekommen ist, rief sie partheiisch aus, 'so hat das diese Person selbst hinter meinem Rücken unternommen'. Das ist übrigens die stereotype Verteidigung aller wegen Unzucht angeklagten, mag es sich nun um Gastbetriebe, Massagecablons oder andere Stätten heimlicher Prostitution handeln...

Begungsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 10.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inzerate werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.500/VII/1930 bewilligt. — Drucker: 'Orbis', Druck-, Verlags- und Zeitungs-N.G., Prag.

Vereinsnachrichten

Deutsche Volksgesangsvereinigung Prag

Die seit einem Jahr bestehende Volksgesangsvereinigung ist durch ihre Veranstaltungen der Parteidienstlichkeit bereits zur Genüge bekannt und hat sich durch ihre Darbietungen viele Freunde gewonnen. Das Bestreben dieser jungkulturellen Organisation geht dahin, den Verein noch weiter auszubauen und alle noch fernstehenden langgeduldeten Parteimitglieder zu erfassen...

Die Proben finden allwöchentlich Dienstag von 8-10 Uhr abends im Vereinslokale Prag II, Smetanastraße 27, IV. Stock, linke Stiege, statt. Anmeldungen sind an Gen. Ant. Schiffner, Prag II, Bännerova n. 4, zu richten.

Die Vereinsleitung.

Die nächste Probe findet am Dienstag, den 23. Jänner, statt. Alle Gesangsvereine werden um bestimmtes Erscheinen ersucht, da mit dem Programm für unsere nächste Veranstaltung nunmehr begonnen wird.

Der Film Kinder der Großstadt

Das ist ein guter Film — und ein Film der Güte. Mit dem Mut zur Wirklichkeit zeigt er die modernen Gestalten und feuchtesten Gesichter der Pariser Proletariatskinder, mit Lächeln und Ernst spürt er ihren Lieben, Spielen und Wehen im Kinderheim nach, und mit wunderbarer Behutsamkeit und ergreifender Anteilnahme veranschaulicht er das seelische Schicksal eines halbverwahrlosten Mädchens, das nach mütterlicher Liebe verlangt und zum eiferfüchtigen Heind jener anderen Liebe wird, die ihre Mutter als freudloses Gewerbe ansieht und die schließlich, wenn auch von allen als Glück empfunden, die beste unter den guten Frauen dieses Kinderheimes von ihrer Wirkungsstätte entfernt.

Manche werden die Behutsamkeit der Gestaltung in diesem Film bedauern, weil die sozialen Fragen, welchen denen er sich bewegt, weil die Not, in der sein Milieu wurzelt, schärfere Lichter und Sätze zu fordern scheinen. Aber das künstlerische Ergebnis gibt dem Gestalter recht. Was der Regisseur Benoît-Lévy hier mit ein paar verhältnismäßig kleinen Darstellern und mit einer Schärfe von ungläublich unbefangenen, Amüsierten und grimassenschnelldrehenden Kindern zuwege gebracht hat, ist ein Werk eindrucksvoller Art: ein Film, den man mit bewundernden Augen — und den man mit dem Herzen erlebt. Ein Film, der mit seiner Natürlichkeit und seinem lebendigen Versehen hilfloser Seelen doppelt zu begreifen ist in einer Zeit, in der — nicht nur der Film — der rote Rärm, die laute Verlogenheit und die plumbe Neugierlichkeit zu triumphieren drohen. Daß diese 'Maternelle' ein Welkerfolg geworden ist (und im Silber-Beck mehr Publikum fand als alle Goebbels-Aboliten zusammen), ist eines von den guten Zeichen dieser Zeit.

Man muß sich schon an Filme wie 'Mädchen in Uniform' oder den (freilich viel härter zupackenden) Russenfilm 'Der Weg ins Leben' erinnern, um Vergleichsmöglichkeiten mit diesen 'Kindern der Großstadt' zu finden. In jenen beiden Filmen wurde das soziale Milieu deutlicher gezeichnet als hier — aber hier wird es mit einer bisher unbekanntem Kunst in den Regungen der Kinderseele widergespiegelt. Wie die kleine Pauline Lambert diese liebesbedürftige und herdentüchtige Marie darstellt, das ist in seiner kindlichen Schlichtheit und schmerzhaften Reife einzigartig. Nur Madeleine Renaud kann sich unter den erwachsenen Darstellern mit dieser Leistung messen. Ihre 'Maternelle' ist eine ammutige Gestalt aus Güte, Zärtlichkeit und Freude, — und aus Güte, Zärtlichkeit und Freude ist der ganze Film gemacht.

Es war einmal ein Musikus. Warum man diesen um alte Schlagler herum gruppierten und mit häßlichen Wägen garnierten Berliner Film-Abfall (dessen Herkunft, wie gewöhnlich, ungenannt bleibt)

Prager Konzertsaal

Auch im neuen Jahre hatten wir bisher keinen Mangel an Konzertsitzgelegenheiten. Es muß sogar festgehalten werden, daß die bisherigen Konzerte der Winterfaison ausnahmslos künstlerisch bedeutend waren. An erster Stelle möchte ich diesmal ein Chorkonzert würdigen, das der Prager tschechische Männerchor, 'Smetana' zur Feier seines fünfundszwanzigjährigen Bestandes veranstaltet hatte. Dem Namen des Vereines entsprechend hatte man es als Festkonzert ausschließlich der Tonkunst Friedrich Smetanas gewidmet. Sein Programm enthielt acht Männerchöre des großen tschechischen Meisters, darunter die wirksamen Chorlieder 'Widmung', 'Die drei Reiter', 'Wagnerlied' und 'Lied vom Meere' sowie die beiden Streichquartette Smetanas in C-moll und D-moll. Der jubelnde Verein unter der Leitung seines ausgezeichneten Dirigenten Franz Spillka befaßte in diesem Konzerte neuerdings die von mir schon früher ausgesprochene Meinung, daß der Chor 'Smetana' unter allen den berühmten tschechischen Virtuosenchören gegenwärtig der vollkommenste und beste ist. Seine dynamische und rhythmische Disziplin, seine Antizipationsfähigkeit und Reinheit, seine himmlische Ausgeglichenheit, seine gefangensdienliche Schulung und seine Vortragskunst offenbaren eine geradezu ideale Vollendung der Chorleitung. Gegenüber den großartigen chorgeführten Leistungen des Vereines mühen seine künstlerischen Helfer beim Festkonzerte, die Künstler des Orchesters, Quartettes, der Kammermusikvereinigung der Prager Sinfoniker...

nach Prag befördert und hier aufgeführt hat, ist unerkündlich. Auch beim schärften Hinsehen kann man in dieser Geschichte vom armen Erfinder, in den sich zufällig die Tochter seines Finanziers verliebt, nicht die geringste Spur von Originalität und Humor entdecken. Ein ungenießbares Gemisch aus Albernheit und Nüchternheit, von Friedrich Zeinert, mit plumpen Liebererzählungen und Wiederholungen inszeniert und von einer Schar teilweise namenhafter Darsteller so schematisch und gelangweilt gespielt wie man es anders nicht verlangen kann. Ein lautes Gähnen ist das treffendste Urteil über Filme solcher Art.

Urania-Kino

'Das Konzert'. Mit Olga Tschekoba, Oskar Karáček, Janina, Grablek, Eklinger. (Nach der Komödie von Hermann Vahr.) Vorstellungen täglich halb 6 und 1/2 Uhr, Sonntag 2, 4, 6, 1/2 Uhr. Urania-Kino, Almentská 4, Fernsprecher 61623.

Sport • Spiel • Körperpflege

Die Skimeisterschaften der Wiener Naturfreunde am letzten Sonntag im Wiener Wald wiesen eine so starke Beteiligung auf, daß die Skimeisterschaften für die Frauen und die Jugendlichen nicht mehr durchgeführt werden konnten und später nachgeholt werden. Den Langlauf über 15 Kilometer (A-Klasse) gewann Schwarzendorfer (Naturfreunde) in 1:02:59 vor Riedler (Wiener Arb.-Turnverein) in 1:05:39. In der Kombination befechtte Schwarzendorfer ebenfalls den ersten Platz und gewann die Meisterschaft mit 119,4 Punkten. Den Sportlerinnenlauf über 7 Kilometer holte sich Kapová (Naturfreunde) in 26:22. Im Slalomlauf der Sportler siegte Bösch (Naturfreunde) in 44,7 und 100 Punkten. Die Naturfreunde wollen nach Großhamer zu den Winterspielen drei Weltkämpfer entsenden; voraussichtlich Schwarzberger, Adá und Tartar.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Alfa: 'Liebelein'. — Avion: 'Abenteuer am Rio'. — Beránek: 'Leise stehen meine Lieder'. — Beniz: 'Ein Herz für ein Lied'. — Biora: 'Erika Reniz: 'Kinder der Großstadt'. — Biora: 'Ein Herz für ein Lied'. — Bredba: 'Die Sinfonie'. — Jüdis: 'Unter Deinem Schutz'. — Koruna: 'Die Sinfonie'. — Klabo: 'Leise stehen meine Lieder'. — Skaut: 'Der Ruf des Herzens'. — Alma: 'Ein Herz für ein Lied'. — Vastal: 'Ein Herz für ein Lied'. — Velvedere: 'So ein Hundeleben'. — Javorit: 'Ein Herz für ein Lied'. — Libo: 'Ein Herz für ein Lied'. — Louvre: 'Leise stehen meine Lieder'. — Kozny: 'Leise stehen meine Lieder'. — Sport: 'Das Verbrechen im New Yorker Aquarium'. — Valdek: 'Ein Herz für ein Lied'.

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag

Donnerstag, 25. Jänner um 8 Uhr abends

Gewerkschaftshaus Prag, Perštyn

Parteimitgliederversammlung mit Vortrag des Genossen Dr. Emil Franzel: Kann der europäische Krieg verhindert werden?

Jeden Tag zur Mund- und Halspflege Lakerol Es desinfiziert Mund und Hals, beugt Husten, Heiserkeit und Infektionen vor, wirkt erfrischend und durststillend. IN ALLEN APOTHEKEN U. DROGERIEN

Mitteilungen der 'Urania'

Wochenprogramm vom 21. bis 27. Jänner 1934
Sonntag halb 11 Uhr: 'Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin'. Kulturtonfilm. Für Jugendliche nicht geeignet.
Montag 8 Uhr: 'Erneuerung der Lebens- und Arbeitskraft'. (Der Kampf der Wissenschaft gegen das Alter). Mit Dr. Heinrich Viktor Klein (Wien).
Montag 1/2 Uhr: 'Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin'. Kulturtonfilm. Für Jugendliche nicht geeignet.
Dienstag halb 6 Uhr: 'Gedächtnisausbildung unter besonderer Berücksichtigung der Bühnenkünstler. Dr. Bruno Kitz.
Dienstag 8 Uhr: 'Sozialpolitik Bernard Bolanos in ihrem Einfluss auf das Geistesleben Polens'. Univ.-Prof. Dr. E. Winter.
Mittwoch 3 Uhr: Kindermittag. Der kleine Lord.
Mittwoch 8 Uhr: 'Kann Optimismus und gesund machen'. Dr. Josef Löbel.
Donnerstag 8 Uhr: 'Kelten, Germanen und Slaven im vorgeschichtlichen Mittel- und Osteuropa. Univ.-Prof. Dr. Konrad Franke.
Freitag 8 Uhr: 'Naturalismus und Impressionismus'. III. Die Wende zum Expressionismus: Paul Cézanne. Dr. Max Dertl.
Samstag 3 Uhr: 'Schön bist du, o Schweizerland'. Kulturfilm.
Samstag 8 Uhr: 'Filmrückblick'. 2. Abend.

Masaryk-Volkshochschule

Sonntag 10 Uhr: Opernstudio.
Sonntag 10 Uhr: Handelskurs. Leitung: Schulleiterin F. Schenk.
Werden Sie Mitglied der Urania! Jahresbeitrag 18 Kč, für Familienangehörige 3 Kč. Urania-Kassa, Almentská 4, Fernsprecher 23, 6241, täglich geöffnet von halb 10 bis halb 1 Uhr und

Kuckuck ist die schönste illustrierte Wochenschrift Überall erhältlich!

— die Herren Pefek, Zita, Zahradnik und Jaroš — die die Wiedergabe der Smetanischen Streichquartette übernommen hatten, mehr oder weniger zurückziehen, weil ihr Spiel manches an künstlerischer Hingabe und sorgfältiger musikalischer Durchführung vermissen ließ. Auch der große und aufwändig mangelhafte Smetana-Saal erwies sich für die intimen kammermusikalischen Vorträge als nicht besonders geeignet. — Ein Symphoniekonzert des Radiojournals, dessen künstlerische Durchführung das Orchester der Tschechischen Philharmonie unter A. V. Nizáček feinfühler Leitung bejagt hat, war als tschechisches Repräsentationskonzert im historisch-nationalen Sinne aufzufassen. Im musikhistorischen Sinne bot sein Programm höchst interessante und wertvolle symphonische Werke älterer tschechischer Meister: Eine in der Form der Symphonie komponierte, fröhliche Überdüre in F-dur von dem tschechischen Meister der neapolitanischen Opernschule Josef Mysliveček und eine in der musikalischen Gestaltung und im musikalischen Ausdruck bedeutende Symphonie A. V. Nizáček, einem Schüler des sogenannten 'Prager Musikpapstes' B. Tomášek und Zeitgenossen Beethovens. Die nationale Richtung des Programmes vertreten: Ein von Oskar Jeremias zusammengefügter Jullus böhmischer, mährischer und slowakischer Volkslieder, der aber nicht ganz in den stilistischen Rahmen des Konzertes paßte, und Friedrich Smetanas symphonische Dichtung 'Aus Böhmens Hain und Aue' aus dem Symphonienzyklus 'Mein Vaterland'. Solisten des Konzertes waren Frau O. Horáková und St. Zaubner. — Ihr eigenes Vierzehntes Bonbonkonzert hatte die Tschechische Philharmonie monie symphonischen Werken deutscher Meister gewidmet. Zur Aufführung gelangte Franz Schuberters Unvollendete Symphonie in D-moll und Gustav Mahlers Neunte Symphonie. Die inhaltliche Verwandtschaft dieser beiden symphonischen Werke fällt auf, wenn man sie an einem Abend unmittelbar hinter einander hört: Schmerz und Resignation, Sehnsucht und Hoffnung auf überirdischen Trost sprechen aus beiden, die im langsamen Schlußsatz abklingen. Wenig Talich war beiden Symphonien ein geistig und gefühlsmäßig gerecht werdender Ausdeuter, der die leidenschaftliche Note Mahlers ebenso hervorhob wie den tiefen Ernst Franz Schuberts gerade in der D-moll-Symphonie, die man meist nur als Klängestück von beschaulicher Weite interpretieren hört. Ganz hervorragend spielte bei diesem Konzerte das Orchester der Tschechischen Philharmonie; in allen Instrumentengruppen standlich wunderbar abgestimmt, mit vorbildlicher Gleichmäßigkeit im Rhythmus und in der Dynamik. — Unter den übrigen Konzerten der Berichtszeit sind noch besonders hervorzuheben: Ein Cembalo- und Kammermusikabend, den der vortreffliche Prager Cembalist Frank Voliak gemeinsam mit einem Streichtrio (Lechner, Hlouš und Ruzička) und dem Cellisten des deutschen Theaterorchesters Edmund Kury veranstaltet hatte und bei dem unter dem Titel 'Zwei Generationen Bach' Werke von Johann Sebastian Bach, Wilhelm Friedemann Bach und Johann Christian Bach zur musterartigen Aufführung gelangten, ein Sinfonienabend des bekannten tschechischen Pianisten Dr. Benzel Siepán (als Solisten und über Sufs Werke Vortragenden) und ein Konzert aberd polnischer Musik. E. N.